

Zur Erhebung der
Seele von
Inna bat Lejb O" H



Beerot Jitzchak

*Die nach Raw Jitzchak Silber SZL benannte Stiftung zur Unterstützung und Verbreitung der Tora
unter der Führung von Raw Jigal Polischuk shlita*

**Bo • Beschalach • Jitro • Mischpatim
Teruma • Tezawe • Ki Tissa**

Schicksal und Fügung

Beerot Jitzchak

Die nach Raw Jitzchak Silber benannte Stiftung zur Unterstützung und Verbreitung der Tora unter der Führung von Raw Jigal Polischuk shlita

Es wäre uns eine große Freude, wenn Sie unsere Zeitschrift zuhause lesen und genießen würden. Sie können «Beerot Jitzchak» auf Russisch und Deutsch bestellen; in ca. zwei Arbeitstagen erhalten Sie die Magazine per Post!

Kontakt:

in Deutschland
josefdavid@gmail.com +491799427145

in der Schweiz
ojrovesimcho@gmail.com +41764405823

**So können Sie
«Beerot Jitzchak» unterstützen**

Förderverein Beit Midrasch Stuttgart e.V.
Baden-Württembergische Bank

IBAN: DE91 6005 0101 0004 0516 60
Konto: 0004051660
BIC: SOLADEST600

Verwendungszweck -
„SPENDE fuer Entwicklung
juedischer Bildung
in Deutschland und Europa“

Bitte am Schabbat nicht hinaustragen.
Da das Magazin heilige Worte aus der Tora
enthält, bitte um respektvollen Umgang.

Redaktion P. Raikhman,
Satz & Verteilung J.D. & L. Grebnev,
Korrektur B. Baran
Im Magazin wurde (foto)graphisches Material
aus offenen Internetressourcen verwendet.

Inhalt

Jüdische Weltanschauung

- 3 | Schicksal und Fügung**
Raw Schlomo Wolbe SZL
- 7 | ”Schnee” – die weiße Pracht in der Torah (Teil 2)**
Raw Chajim Grünfeld
- 12 | So wie im Himmel, so auf der Erde**
Rabbi Ezriel Tauber SZL
- 34 | Die Birkat Chatanim**

Biographien der Gedolim

- 5 | Wer war das?**
von B. Pappenheim

Wochenabschnitt

- 15 | Bo**
- 16 | Beschalach**
- 16 | Jitro**
- 18 | Mischpatim**
- 21 | Teruma**
- 23 | Tezawe**
Ki Tissa

Kaschrut

- 28 | Koscher durch das Jahr**
Raw Shaul Wagschal SZL

Halacha und Mussar

- 30 | Der lichtspendende Leuchter**
Rabbi Jitzchak Abuaw SZL

Kindergeschichte

- 40 | Der Baal Teschuwa aus dem Burgenland**

Goldschmidt Basel AG

Verlag | Buchhandlung

DIE JÜDISCHE ZEITUNG

Verbandsorgan der Agudat Achshava in der Schweiz

Schicksal und Fügung

Raw Schlomo WOLBE SZL

Raw Schlomo Wolbe SZL wurde 1914 in Berlin geboren. Er lernte in der Jeschiwa Mir in Polen und wurde naher Schüler des großen Maschgiach Raw Jerucham Leiwovitz SZL. Raw Wolbe war einer herausragende Mussar-Persönlichkeit seiner Generation, der viele Schüler großzog.

Welt voller Schönheit, Reichtum, Freude.

Dieselbe Welt: voller Leid, Mühsal, Unglück.

Ein buntes Spiel, dem Einen beschert es dies, dem Anderen Jenes? — In G-ttes Welt ist kein Spiel. Aber warum das Leid? Tiefer: sind wir hier nur, um glücklich zu sein? Antwort: Leid gehört zum Leben ebenso wie Freude.

Aber was ist der Sinn von beiden ?

Nur ein Ziel haben wir in der Welt: Ganzheit! Wir sind unvollkommen geboren. Ganz müssen wir selber werden. Auch die G-ttliche Wahrung ist ausgerichtet auf die Ganzheit jedes einzelnen Menschen. Auf zwei Wegen waltet sie: strömende Güte und strenges Recht.

Waltet Güte in der Welt, in unserem Leben: wir erkennen Seine Güte und werden demütig. Oder wir erkennen sie nicht — und werden übermütig....

Waltet Strenge: wir erkennen unsere Schuld; wir sind nicht ganz geworden, Unrecht und Sünde waren in unserem Leben; oder wir erkennen nicht — und rebellieren

„Sang Davids: Güte und Strenge besinge ich — Dir Haschem ein Lied!“



Raw Hunna in Raw Achas Namen sagt: Strömt Güte — ich singe. Waltet Strenge — ich singe Dir, Haschem, ein Lied! Raw Jehudah, Sohn Schilos, sagt: ‘Haschem gab's, Haschem nahm's — Segen Seinem Namen!’ So oder so — Dir Haschem ein Lied!

Raw Berachja in R. Levis Namen sagt: ‘Du bist immer erhaben, Haschem, immer hast Du recht. Für Deine Güte segnen wir: gesegnet der Gute, der Gutes fügt. Für Böses segnen wir: gesegnet der wahre Richter!’

R. Tanchuma Sohn R. Jehudas sagt: Ein Passuk lautet: ‘Dem gerechten G-tt ein Lobeswort’ — ein zweiter Vers: ‘Dem gütigen G-tt ein Lobeswort’. Kommt Er über mich mit Strafe — ich lobe Ihn. Kommt Er über mich mit Erbarmen — ich lobe Ihn. So und so — ein Lobeswort!

Die Rabbonon sagen: ‘Leid und Kummer finde ich — und Haschems Namen rufe ich. Den Kelch des Heiles erhebe ich — und Haschems Namen rufe ich.’ So und so — Dich, Haschem rufe ich an!¹

Welche Tiefe, welche G-ttverbundenheit spricht aus diesen Worten der Chasal!

Schlägt Haschem mit Strenge — Krankheit, Unheil, Tod —, fragt man: «Warum das?» Der echte Glaubende fragt, wenn er Seine Güte erfährt: „Warum das?“ Denn er weiß: sie ist unverdient. Freude und Glück sind nicht selbstverständlich. Wer Haschem nahe ist, weiß darum. Aber doch sagen Chasal: „Die Güteverwaltung ist fünfhundertmal größer als die Schicksalsfügung.“²

Was ist G-ttvertrauen (יְהוָה אֱמוּנָה)?

Nicht die Erwartung, dass immer alles gut gehen muss. Aber: die Gewissheit, dass alles G-ttliche Fügung ist, was das Schicksal mir bringt, dass in der Fügung Recht und Liebe walten, und dass Haschem immer mit mir ist, das ist G-ttvertrauen. „Auch wenn ich durchs Tal der Todesschatten gehe — ich fürchte nichts Böses, denn Du bist mit mir!“³ Nicht blinde Naturgewalt beherrscht mein Leben, kein Zufall treibt sein Spiel mit mir.

„Dein Stab und Deine Stütze — die Strenge, die schlägt und die Güte, die stützt — sie trösten mich“⁴. Das Wissen um Haschems Weltlenkung, in der kein Zufall herrscht, tröstet und richtet auf — auch „im Tal der Todesschatten“.

Die Grundstimmung des heutigen Menschen ist: Angst. Angst vor dem Lebenskampf, vor der Unsicherheit, vor dem Atomkrieg. Das moderne philosophische und psychologische Denken kreist um — Angst. Gewachsen ist sie aus dem Verfall des Glaubens in der Welt — — — „Sieh, Haschem ist meine Rettung, ich vertraue und fürchte nicht!“⁵

Solches Vertrauen ist ein Höhenweg. Völlige Gewissheit der Emuna, innere Wahrhaftigkeit im Sich-Unterstellen unter die G-ttliche Weltherrschaft — sie führen zum G-ttvertrauen, machen den Menschen innerlich ruhig, angstfrei.

Wir können uns nicht verschließen vor der Möglichkeit von Schicksalsschlägen, jedoch „habe im Herzen, dass alles in Haschems Hand ist“ — schreibt R. Jona Gerondi. „Er kann Naturgewalt ändern und Schicksal umgestalten. Nichts hindert Haschem zu helfen, viel oder wenig. Auch wenn Unheil naht — Seine Rettung ist nahe, denn Er ist allmächtig und Rat mangelt Ihm nicht. So vertraue auf Ihn in jeder Zeit von Leid und Dunkel, und wisse klar, dass Er groß ist im Retten auch wenn das Schwert schon auf des Menschen Hals liegt — wie Ijow sagt: „Auch wenn Er mich töten will, hoffe ich auf Ihn. Diese Hoffnung entspringt dem G-ttvertrauen.“⁶

1 Midrasch, Tehillim 101,1

2 Talmud Sotah 11a, siehe auch Raschi Schemot20,7

3 Tehillim 23

4 Tehillim 23

5 Jeschaja 12,2

6 Rabeinu Jona Girondi, Kommentar zu den Sprüchen Schlomos 3,26

Wer war das?

von B. PAPPENHEIM

Erklärer

Wir Jehudim balancieren in so manchem Jahrhundert zwischen den Regentropfen. So hören wir, dass im 15. Jahrhundert 20 jüdische Ärzte in Florenz lebten und ca. 15 in Rom. Jüdische Kaufleute organisierten sich zu Gilden. Das waren die Lichtpunkte, nicht der Jehudim, sondern der Italiener, neben all den Grausamkeiten, die sie uns zufügten: 1479 in Mailand, 1481 in Ferare, 1485 in Mantua usw.

Die halachische Autorität in der Mitte des 15. Jahrhunderts war Rabbi Jossef Collon, abgekürzt der Mahari"k genannt. In folgendem Psak Din erwähnte der Maharik ihn zum ersten Mal: Eine Gemeinde hatte sich beklagt, ein Jehudi habe ein Sefer Tora, welche er der Schul geliehen hatte, in seinen Privatbesitz zurückgenommen. Ob er das dürfe? Der Maharik bezieht sich in seiner Antwort auf seinen Brief an ihn, seinen großen Schüler, dass es Ehrensache sei, das Sefer der Familie des ursprünglichen Besitzers zurückzuerstatten.

Seit rund 500 Jahren trinken wir sein Wasser. Er ist aus unseren Sefarim fast so wenig wegzudenken, wie Raschi zum Schass.

Über seinen Geburts- und Petira-Tag wissen wir nichts Genaues.

Sein Geburtsort ist heute nur ein Dorf in Norditalien, zu Füßen eines Berges, der uns den Blick auf das Adriatische Meer freigibt.

Letztens bat man die Italiener, eine Straße des Dorfes nach ihrem großen jüdischen Sohn zu benennen. Sie kamen dem Wunsche nach. So kann also ein jüdischer Tourist heute auf einen Platz mit diesem klingenden Namen stoßen.

Spann er dort seine „Feine Wolle“ zu Raschi im Chumasch? Auf Raschis Fragen

deutend, die uns oft gar nicht bewusst sind. Begann er hier oder in Citta di Castello sein Hauptwerk oder gedieh dieses erst unter der Sonne Jeruschalajims?

Denn - er hatte den festen Beschluss gefasst, nach Erez Jisrael hinaufzusteigen. Bei einem treuen Freund, Imanuel, hinterließ er sein Vermögen, mit der Bitte ihm jährlich eine bestimmte Summe durch den Ambassadeur Fiorentino zukommen zu lassen. Auch sein vermöglicher Bruder, der mit seiner Familie sehr einfach und bescheiden lebte, beabsichtigte, mit der ansehnlichen Summe von 100 Golddukatenn jährlich, sich an seinem Plan zu beteiligen. So begann die Reise via Rom, Neapel, Salerno, Messina, Palermo in Sizilien. Hier musste die Reise unterbrochen werden. Der Wind ließ auf sich warten - die Schiffe konnten nicht in See stechen. Die Jehudim Palermos boten alles auf, um ihn an ihre Stadt zu fesseln. Nur zu gern hätten sie ihn als Raw gehabt. Ihre Gemeinde bestand aus 850 Baale Batim. Sie besaßen ein wunderschönes Bet Knesset. Die Frauen rissen sich darum, seine Wäsche zu pflegen, jede schätzte sich glücklich diesen großen Mann ein wenig verwöhnen zu dürfen. Während seines monatelangen Aufenthaltes in Palermo lehrte er die Baale Batim und lernte mit ihnen, doch sein Ziel, Erez Jisrael, verlor er nicht aus den Augen. Und sein Werk? Wahrscheinlich arbeitete er auch hier daran.

Nach einigen Monaten blies der Wind wieder Richtung Osten des Mittelmeeres - er konnte seine Reise fortsetzen. Als er die Insel Rhodos passierte, war er von ihren Jehudim begeistert. Schade, dass die jüdischen Flüchtlinge im Zweiten Weltkrieg, von den Engländern in Rhodos hinter Gitter gesetzt, sich seiner

Vergangenheit auf der Insel nicht bewusst waren. Vielleicht hätte es ein wenig Trost geboten.

Von seiner Reise haben wir herrliche Berichte. Seine Wahrheitsliebe lässt jedes Wort authentisch sein. Berichte aus zweiter Hand formuliert er vorsichtig: „Man sagt, dass....“

In Ägypten freundete er sich mit dem vornehmen Rabbi Nathan Hakohen Schalal an. Rabbi Nathan Hakohen ging ihm später zur Hand, als er in Jeruschalajim sein Bet Midrasch aufbaute. Wie seltsam klingen aus dieser Quelle die uns heute so bekannten Namen: Sein Ritt durch die Wüste Sinai mit ihren Oasen, durch El-Arisch, in die damals wunderschöne Stadt Asa mit ihren 170 jüdischen Familien. Dann ging es nach Chewron (auch damals war der Besuch in der Mearat Hamachpela problematisch) und endlich am Ziel: Jeruschalajim. Ein Jeruschalajim ohne Stadtmauer. Erst im 16. Jahrhundert zog Scheich Suleiman der Prächtige, die Mauer um die Stadt. Jeruschalajim war ärmlich und verwüstet, so wie der Ramban sie 200 Jahre früher vorgefunden hatte. Die Spuren der Kreuzzügler, der Mongolen, der Mameluken waren erkennbar. Von den 4'000 Einwohnern waren es nur 70 jüdische Baale Batim, die zu seiner Zeit unter den haarsträubenden Ungerechtigkeiten der jischmaelischen Gerichtsbarkeit zu leiden hatten.

Er wurde von der aschkenasischen und sefardischen Gemeinde mit Liebe und Respekt aufgenommen. Seine Objektivität und seine Freundlichkeit erschlossen ihm die Herzen aller. Als er sah, dass es für die jüdischen Verstorbenen niemanden gab, der ihnen zu Kewer Jisrael verhalf, nahm er selbst den Spaten zur Hand. Der Geistesfürst als praktischer Ausführer des „Chessed schel Emet“!

Hier, in Jeruschalajim vollendete er sein Werk, welches mit unserer Tora sheb'al Pe, Hand in Hand geht. Wie wird es in der Ausgabe Venedigs aus dem Jahre 1548 beschrieben? „Er erleuchtete den Lernenden, indem er die

..... und deren Kommentare der Rischonim zugleich beleuchtet.“ Der Tossfot Jomtow und Rabbi Akiwa Eger weisen daraufhin, wieviel Tiefe und Originalität in seinen „einfachen“ Erklärungen versteckt sind.

Nur ein Beispiel zum Anfang der Massechet Awot: „Warum erwähnt die Mischna „Mosche kibel Tora miSinai“, eine Einleitung, die sonst nirgends notwendig ist?“ Begründung: „Hier sind keine Mitzwot genannt, Ethik gibt es eventuell auch bei andern Völkern, allerdings vom menschlichen Verstand diktiert. Unser Buch der Ethik ist G-ttlichen Ursprungs, genau wie andere Mitzwot auch. Daher: Mosche kibel Tora miSinai.“

Allmählich wuchs die jüdische Gemeinde in Jeruschalajim: Spanische Jehudim, der Inquisition entronnen, schlossen sich ihr an. Er sorgte für ihr physisches und geistiges Wohl. Der Ridba's nannte ihn den Raw Jeruschalajims. Am Fusse des Har Hasetim am Maajan Haschiloach, in einer kleinen Ausbuchtung der Erde ist sein Kewer.

Für uns heute ist sein Name eine solche Selbstverständlichkeit - jeder Knabe trägt ihn auf seinen Lippen.



Rabenu Owadja Jaré miBartenura (Bertinoro), 15. Jahrhundert

„Schnee“ – die weiße Pracht in der Torah (2. Teil)

Raw Chajim GRÜNFELD



Schnee als Zeichen der Reinheit oder der Bestrafung

„Auch der Schnee besitzt, wie alle Dinge auf der Erde, eine gute und eine schlechte Seite“, schreibt **Rabbi Zadok haKohen sZL** von **Lublin**¹. So gilt der Schnee in der Torah

als Beispiel für die Reinheit und Gerechtigkeit der Frommen (Tehilim 51,9): „תְּחַטְּאֵנִי בְּאֵזוֹב, וְיִמְשָׁלְגֵנִי וּמִשְׁלֵג אֶלְבִּין - „Entsündige mich mit dem Esow-Gras, dass ich rein werde, und wasche mich, dass ich wieder weißer als Schnee bin“. Und im Buch Jeschaja heißt es (1,18): „אִם יִהְיוּ חַטָּאֵיכֶם כַּשֶּׁלֶג יִלְבִּינוּ -

¹ Diwre Sofrim S.29b

„Wenn eure Sünden auch blutrot sind, sollen sie schneeweiß werden“².

Andererseits wird der Schnee auch als Mittels des Krieges und der Strafe erwähnt. So fragt Hkb“H den **Ijow** (38,22-23): „Bist du gewesen, wo der Schnee herkommt, oder hast du gesehen, wo der Hagel herkommt, die Ich verwahrt habe für die Zeit des Trübsal und für den Tag des Streitens und Krieges?“

Hagel und Schnee im Krieg, Waffen des g'ttlichen Gerichts! So hat sich das in der Geschichte immer wieder betätigt. Denken wir nur an Napoleons und Hitlers Niederlagen in Russland, wo der "General Winter" den Verteidigern des Landes zur Seite stand!

Im **Midrasch** wird jedoch erklärt, dass Hkb“H ein Teil dieser fürchterlichen Waffe in Mizrajim bei der „Makkat Barad“, bei der Plage des Hagels, einsetzte, sie aber hauptsächlich in den Tagen von „Gog und Magog“ einsetzen wird. „So spricht Haschem zum Nawi **Jecheskel** (38,22): „Ich werde ihn richten mit Pest, Blut, stürmischen Regen und Awne Algawisch (wie Kristall leuchtende Steine)“³. Was bedeutet Awne Algawisch? Es sind Steine (Brocken) aus Schnee und Hagel, riesige Gebilde so groß wie Hügel und Berge; Schneebrocken so groß wie der Zahlenwert des Wortes 'Scheleg', also 333 Parsaot und Hagelkörner so groß wie der Zahlenwert von 'Barad', also 206 Parsaot“.

Eine Parsa entspricht ca. 3840 m (nach R"Ch Naeh) bez. 4608 m (nach Chason Isch). Vielleicht sind die Worte des Midrasch als Masse/Volumen zu verstehen: D.h. würde man die gesamte Masse des Schnees, das während den sieben Tage und Nächten der Plage auf das ganze Land Mizrajim herunterkam als Länge messen, würde dies eine Strecke von 1278.72 km bez. 1534.464 km ergeben!

„Als Mosche zu Haschem dawente (betete), dass der Hagel aufhören solle, schickte Hkb“H tausende Mal'achim, die die Schneebrocken und Hagelkörner auffingen, so dass sie einfach zwischen Himmel und Erde in der Luft hängen blieben. In den Tagen von Jehoschua fiel ein Teil dieser Schneemassen auf die Kena'anim nieder, als Jehoschua gegen sie Krieg führte. Der Rest wird später auf Gog und Magog niedergehen...“⁴

Interessantes dazu schreibt der **Malbim** in seinem Kommentar zum oben erwähnten Passuk in Ijow: „Es gibt viele hohe Berge, deren Spitzen mit ewigem Schnee, sogenannten Gletschern, bedeckt sind, wie z.B. im Tirol, in der Schweiz, im savoyischen und im piemontesischen Gebirge. Manche dieser Gletscher erstrecken sich über ein riesiges Gebiet... Ferner gibt es Gletscher und Eishöhlen unterhalb der Erdoberfläche, von denen viele vor dem menschlichen Auge verborgen sind, und in Asien und Grönland gibt es gewaltige Eisflächen. Diese sind die „Schnee- und Eislager“ von denen Hkb“H den Ijow fragte, ob er diese bereits gesehen habe. Viele davon sind zur Bestrafung der Menschheit vorbereitet, wenn z.B. Schneewinde- und Lawinen ganze Städte unter sich begraben, und Eisbrüche und Hagel viel Schaden, je nach g'ttlichem Willen, anrichten“.

Ähnlich kommentiert er auch den folgenden Passuk in **Tehilim** (68,15): „Wenn der Allmächtige feindliche Königreiche über Jisrael ausbreiten ließ und sie nun vernichten möchte, תִּשְׁלַג בְּצִלְמוֹ, lässt Er den Schnee, der die hohen Berge bedeckt, über sie stürzen“. - „Wie eine Schnee-Lawine wird sie die g'ttliche Strafe überkommen und sie völlig bedecken, sie in Finsternis einhüllen, sodass „Zalmon“, sie im צֶל-מָוֶת, im Schatten des Todes weilen werden“⁵.

² Siehe auch Ijow 9,30 und Ejcha 4,7

³ Midrasch 'Minjan' (Bate Midraschot-Wertheimer Bd2/S.77-88)

⁴ Midrasch Alef-Beth des Rabbi Akiwa (-Wertheimer, S.100-101) und Midrasch haGadol (Schmot 9,33)

⁵ Gemäß Berachot 15b



Jüdische Kinder spielen im Schnee, Wilna 1916/17

In der **Gemara** werden auch Schnee- und Eis-Lagerstätten erwähnt, die in einem der sieben Himmel namens „Machon“ zur Bestrafung der Rescha'im (Frevler) bereitliegen. Dawid haMelech erwähnte sie, als er Haschem lobte und sprach (148,8-9): „הָלְלוּ אֶת ה' מִן הָאָרֶץ... אֵשׁ וּבָרָד שֶׁלֵּג וְקִיטוֹר רוּחַ סְעָרָה עֹשֶׂה דְבָרוֹ“ - „Lobet Haschem von der Erde..., denn Feuer und Hagel, Schnee, Rauch und Sturmwind, erfüllen Sein Gebot“. **Chasal** fragen, weshalb Dawid von der „Erde“ spricht, wenn sich diese Lager doch im Himmel befinden? Sie antworten, dass sich diese zuerst tatsächlich im Himmel befanden, Dawid haMelech bat jedoch um Erbarmen und brachte sie durch sein Gebet auf die Erde herunter⁶.

Somit erklärte der **Nezi"w** von **Voloszin sZl.** den Passuk über die Bestrafung von Sdom und Amora, wo es heißt (Bereschit 19,24):

„*Haschem ließ über Sdom und Amora Schwefel und Feuer vom Himmel niedergehen, von Haschem, vom Himmel*“. Nachdem bereits gesagt wurde, dass diese Bestrafung direkt von Haschem ausgeführt wurde, sollte die Wiederholung „*von Haschem, vom Himmel*“ eigentlich überflüssig sein? Die Torah möchte uns darauf hinweisen, dass Hkb“H damals nichts Neues schuf, sondern die von Ihm bereits im Himmel „Machon“ vorbereiteten Mittel der Strafe benützte⁷.

Doch welchen Vorteil hat uns Dawid haMelech damit verschafft, nachdem sich nun die Schneelager der Bestrafung anstatt im Himmel auf der Erde befinden? **Rabbi Chajim Elasar Schapiro sZl.**, der **Munkatscher Raw sZl.** schreibt dazu Folgendes: „Da sich diese zur Bestrafung vorbereiteten Lagerstätten nicht mehr im Himmel, sondern auf der Erde befinden, ist es für die Zadikim leichter, dafür

6 Chagiga 12b

7 Chumasch Ha'amek Dawar zur Stelle



zu dauern, dass schwere Winter voller Schnee und Eis, die das Leben der Jehudim erschweren, kürzer oder milder werden sollen. Es gab diesbezüglich viele Geschichten von großen Zadikim, die durch ihre Tefila Schneemassen schmelzen ließen oder langen und schweren Wintern ein früheres Ende setzten...⁸.

Mit Bestrafung durch Schnee ist jedenfalls nur heftiger Schnee gemeint, der durch einen Sturm oder ähnliches herunterkommt. Gemütlicher Schneefall jedoch ist eine gute Sache⁹. Dies betonen auch die **Ba'ale haTosfot**: „Durch Dawids Tefila sind nicht alle Schnee- und Eis- Lagerstätten zur Erde heruntergekommen, sondern nur diejenigen, die zur Strafe gedacht waren. Der Schnee aber, der zum Nutzen der kommenden Ernte und Pflanzenwelt gebraucht wird, wie z.B. der Schnee für die Berge (siehe 1. Teil), kommt weiterhin vom Himmel herab, wie es heißt (Jeschaja 55,10): „**כִּי כַּאֲשֶׁר יֵרֵד הַגֶּשֶׁם וְהַשֶּׁלֶג מִן הַשָּׁמַיִם**“ - „Denn wie Regen und Schnee vom Himmel herabkommt, so kehrt er nicht dahin zurück, erst wenn es die Erde getränkt und sie befruchtet und im Wachstum gefördert hat...“¹⁰

Rabbi Jisrael von Rus'zin sZl. sagte einmal: „Wenn der Regen auf die Erde fällt, wird sie zu Schlamm, was den Menschen

unangenehm ist - ‘Midat haDin’ (himmlisches Strafgericht)“. Seine Quelle im Himmel ist jedoch die ‘Midat haRachamim’ (g'ttliches Erbarmen). Beim Schnee verhält es sich genau umgekehrt: Wenn er unten auf die Erde fällt, ist er herrlich weiß und zeigt sich somit als ‘Midat haRachamim’. In Wirklichkeit stammt er aber aus der ‘Midat haDin’!“¹¹

Des Weiteren erklären **Chasal**, dass es auch im Gehinom zwei Abteilungen gibt: Ein Gehinom aus Feuer und eines aus Schnee, in denen die Rescha'im nach ihrem Tod bestraft werden. „Das Gericht der G'ttlosen im Gehinom dauert zwölf Monate, sechs Monate in der Hitze und sechs Monate in der Kälte... Im Schnee werden sie ihre Seelen reinwaschen können, wie es heißt „**תִּשְׁלַג בְּצִלְמוֹן**“ - „im Schatten des Todes werden sie weilen“ (siehe oben). Hingegen bei [torahtreuen] Jisrael steht (Mischle 31,21): „**לֹא תִירָא לְבֵיתָהּ מִשֶּׁלֶג, כִּי כָל „בֵּיתָהּ לְבֶשֶׁת שָׁנִים**“ - „Sie fürchtet für ihr Haus den Schnee nicht, denn ihr ganzes Haus ist in Purpur gekleidet“. Lese nicht שָׁנִים (Purpurkleid), sondern als ob שָׁנִים (zwei) steht, womit Talit und Tefilin gemeint sind, mit denen sich Jisrael einhüllen. Diese zwei Kleidungsstücke schützen sie vor dem Gehinom“¹².

Vielleicht wird der Talit und die Tefilin deshalb als „Purpurkleider“ bezeichnet, weil diese zwei Mizwot wie ein Purpurmantel, der als besonderes Ehrenzeichen eines Herrschers betrachtet wird, als besondere Zeichen und Merkmale eines g'ttesfürchtigen Jehudi gelten und ihn daher vor der Strafe schützen.

Mir scheint, dass Chasal deshalb von **zwei** Schutzkleidern sprechen, die gegen die Strafe des Gehinom benötigt werden, weil es ja, wie sie uns lehren, zwei verschiedene Abteilungen

8 Diwre Torah 6,59

9 Chumasch Torah Temima Dewarim 28/§17

10 Tosfot Chagiga 12b. - Siehe ferner in Chumasch Torah Temima (Dewarim)

11 Binjan Schlomo (-Langermann, 8,67)

12 Midrasch Tanchuma P. Re'ej 13,1, Midrasch Mischle 31, Psikta deRaw Kehana (-Buber, Kap. 11) und teilweise in Jeruschalmi Sanhedrin 10,3 und Sohar Hak. Bd1/S.238b. Siehe ferner auch Pri Zadik (- Lublin, P. Achare 6)..

des Gehinom gibt: Der **weiße** Talit schützt hauptsächlich vor dem Gehinom aus (weißem) Schnee und die Tefilin schützen vor dem Gehinom aus Feuer. [Der Zusammenhang wird von den **Mekubalim** so erklärt: Die 'Neschama' des Menschen befindet sich im Gehirn, weil sie sozusagen aus Feuer besteht, und auch das Gehirn mit elektrischen Impulsen arbeitet und mit den einzelnen Nervenzellen kommuniziert. Deshalb steht auf den 'Tefilin schel Rosch' der Buchstabe 'Schin', denn der Kopf symbolisiert den Buchstaben 'Alef' und zusammen mit dem 'Schin' der Tefilin bildet sich das Wort **שֵׁן** (Feuer). Auch die 'Tefilin schel Jad', die auf dem Arm gegenüber dem warmen Herzen gebunden werden, symbolisieren das Feuer¹³.]

Des Weiteren finden wir beim Zora'at (Aussatz), dass der Schnee als Beispiel für die stärkste Farbe der vier Stufen eines weißen, unreinen Aussatzes verwendet wird¹⁴. Auch bei Mosche Rabenu, Miryam und Na'aman heißt es jeweils im Passuk, dass sie aussätzig wie Schnee wurden¹⁵. Gemäß den obigen Ausführungen scheint abgesehen von der leuchtend weißen Farbe des Schnees¹⁶ eine tiefere Verbindung zwischen dem Zora'at und dem Schnee zu bestehen, weshalb diese Farbe als Markierung des schwersten Aussatzes gewählt wurde: Die Farbe des Schnees soll den Sünder an das Gehinom des Schnees erinnern!¹⁷

Vergesslichkeit und Erinnerung

Ein weiterer, interessanter im Schnee enthaltener Gegensatz wird in den Schriften unserer Gedolim sZl. festgehalten. **Rabbi**

Zadok haKohen sZl. von **Lublin** schreibt: „Der Schnee stiftet zu ausgelassener, übermütiger Freude an. Die Kälte ergreift Besitz über den menschlichen Ernst und Besinnung und lässt ihn seine Pflichten vernachlässigen und vergessen. „Scheleg“ (333) hat den Zahlenwert von **הִשְׁכַּח** (Vergesslichkeit)¹⁸.

Bedenkt man die jährlich durch Übermut im Schnee verursachten, zahlreichen Unfällen und Todesopfer, neben den einfachen, kleinen durch die Kälte bedingte Prüfungen im täglichen Alltag, so sollten uns diese gutgemeinten Sätze ein wenig aufhorchen lassen!

Andererseits wurde uns vom heiligen **Arisal** eine Segula zur Stärkung des „Sikaron“ (Erinnerungsvermögen) und Entfernung der „Schickcha“ überliefert. Demnach soll man seine Stirn dreimal mit Schnee (nach einigen Meinungen mit dem ersten in der jeweiligen Wintersaison gefallenem Schnee) einreiben¹⁹.

Der **Ben Isch Chai** deutet in diesem Sinn die früher erwähnten Worte von Rawa (siehe 1. Teil): „Der Schnee ist gut für die Berge“. Die Berge, die am höchsten gelegenen Gebiete auf der Welt, sind ein Gleichnis für den Kopf, den am höchsten gelegenen Teil des menschlichen Körpers. Der Schnee ist damit eine gute „Segula“ für den Verstand!²⁰

Aus all diesen Betrachtungen geht Folgendes hervor: Wer sich G'ttes Allmacht und Güte bei der Befolgung Seines Willens – aber auch die mögliche Bestrafung im gegenteiligen Fall – vor Augen führt, der wird wohl kaum seine Pflichten gegenüber Hkb“H vernachlässigen oder gar vergessen. Fürwahr, die **weiße Pracht** sorgt für eine ständige Mahnung und Erinnerung an G'ttes Walten und Allmacht!

13 Gemäß Einleitung zum Sefer Sodi Rasja des R"E Rokeach und Brit Olam (Hakdama zum zweiten Teil und Kommentar 'Luchot haBrit' §17-18).

14 Mischna Nega'im 1,1

15 Schmot 4,6, Bamidbar 12,10 und Melachim-2 5,27

16 Bartenura und Tosafot Jom Tov ibid.

17 Chemdat Jamim von R. Schalom Shabazi sZl., ein großer Chacham, der im 17. Jhr. in Taizz (Jemen) gelebt hatte. Siehe ähnliches auch in Schem miSchmuel (-Sochatschov, P. Tasia S.225). der auch den Zusammenhang zwischen dem Schnee-Gehinom und dem Zora'at erklärt.

18 Diwre Sofrim S.22a

19 Pri Ez Chajim in Scha'ar Hanhagat haLimud, Mischnat Chassidim, Sefer haSechira (Injan Sikarin) und Likute Mahar"ich (Bd1/Ende 'Kewiut Itim laTorah') - allerdings muss man dabei eine spezielle 'Kawana' (Jichud) haben, die dort erwähnt wird.

20 Ben Jehojada zu Ta'anit 3a

So wie im Himmel, so auf der Erde

Rabbi Ezriel TAUBER SZL
L'ilui nischmas Hamechaber

Fortsetzung
Kapitel 11

Der Garten Eden

Inhalt:

- Erläuterung der Verse den Garten Eden betreffend
- Die innige Beziehung zwischen dieser und der nächsten Welt
- Ein Perspektive über das Leiden
- Die Bedeutung im Moment zu leben

„Und Haschem/G-tt pflanzte einen Garten im Osten in Eden; und dorthin stellte er den Menschen, den er schuf.“¹ (Genesis 2:8)

Der Garten Eden ist ein Synonym für Ewigkeit. Deshalb wurde er *mikedem* gepflanzt, was gewöhnlich mit „gegen Osten“ übersetzt wird. *Mikedem* hat aber auch die Nebenbedeutung „ursprünglich“ oder „uranfänglich“. Das heißt, dass der Garten Eden (Eden heißt „Vergnügen“) ein uranfänglicher Ort ist. Ein Bereich vor aller Zeit, eine „Zeit“ von zeitloser Zeit.

Genauso wie die g-ttliche Seele der ewige Teil des menschlichen Wesens ist (siehe vorhergehendes Kapitel), ist der Garten Eden der ewige Teil des Globus: Er ist die Seele der Welt. Das erklärt, weshalb gesagt wird, dass eine Seele, die himmlische Belohnung verdient, aus dieser Welt in den Garten Eden geht. Sie kehrt in ihr Heim zurück und das ist ihre Belohnung.

Oft vergessen wir oder wissen es nicht einmal, dass der Garten Eden ursprünglich

nicht als Ort der Belohnung der jenseitigen Welt gedacht war. Er wurde auf dieser Erde „angepflanzt“, und hätte Adam nicht gesündigt, wäre die ganze Welt ein Garten Eden geworden. Dies ist auch das Ziel der heutigen Weltgeschichte: zu dem Punkt zurückzukehren, an dem Adam sündigte, und sich von dort aus in die ganze Welt zu verbreiten wie die vier Flüsse, die dem Garten Eden entsprangen.

Es ist deshalb ein Fehler, dualistisch zu denken, nämlich dass es zwei völlig voneinander unabhängige Welten gäbe: Olam Haseh, „diese Welt“, und Olam Haba, „die zukünftige Welt“ (also das Leben nach dem Tod). In Wahrheit gibt es nur eine einzige Welt. Diese Welt hat sich nur noch nicht zum Garten Eden gewandelt, wie es vorgesehen war.

Wir haben ebenso Unrecht, wenn wir einfach glauben, dass Menschen, die sich himmlischen Lohn verdient haben, eine Welt verlassen und in die nächste gehen wie jemand, der von einer Wohnung in eine andere zieht. Wenn der Schabbat kommt, ziehen Sie dann in eine andere Behausung? Ändern Sie Ihren Standort? Nein, Sie beschäftigen sich mit dem Schabbat im gleichen Haus oder in der gleichen Wohnung, die Sie auch während der Woche bewohnen. Wenn es ein richtiges jüdisches Heim ist, verwandelt sich diese Wohnung. Sie hat die Atmosphäre des Schabbats angenommen. Der Abfall - physischer wie geistiger - wird hinausgeworfen. (Hoffentlich werden beide Arten auch während der Woche entfernt). Das beste Tischtuch wird aufgelegt. Das beste Geschirr wird hervorgehoben. Alles ist weiß. Sie sind

1 Bereschit 2,8

nicht in eine andere Wohnung umgezogen. Sie haben die Luft nicht ausgewechselt. Sie haben einfach die Umgebung, in der Sie die Woche über gelebt haben, in einen Schabbat verwandelt.

Diese Welt ist wie ein Wochentag, der zum ewigen Schabbat führt. Eines Tages wird er die kommende Welt werden, Olam Haba. So wie Sie sich selbst dazu erziehen, dieses Leben zu erfahren, werden Sie auch das Leben nach dem Tod erfahren ... außer dass die Erfahrung dort viel reiner und intensiver sein wird. Aber die grundsätzliche Erfahrung ist dieselbe; Ihre grundsätzliche Persönlichkeit hier ist Ihre grundsätzliche Persönlichkeit dort.

In diesem Sinn gibt es wirklich nur eine einzige Welt: diese Welt. Diese Welt wird jedoch eines Tages zur kommenden Welt, zum Garten Eden. Wenn Sie das Leben nach dem Tod als Garten Eden erleben wollen, dann müssen Sie lernen, in welcher Weise das gegenwärtige Leben Elemente besitzt, die der Erfahrung des Garten Eden ähnlich sind.

Im Jetzt leben

Manchmal geben Menschen das Leben auf. Sie sagen: „Ich kann in diesem Leben nicht glücklich werden. Ich hoffe, dass ich in der nächsten Welt ein besseres Leben haben werde.“ Sie denken, solange sie hier leiden, verdienen sie es, in die zukünftige Welt zu kommen, Olam Haba.

Das ist fehlgeleitetes Denken.

Man kann nicht wirklich Olam Haba entwickeln, wenn man nicht Olam Haseh hat. Während man Schmerzen nicht verhindern kann und es natürlich ist, diese nicht zu lieben, haben doch schmerzliche Lebenslagen ihren eigenen Wert.

Das Wissen, dass das, was man hier durchmacht, einen Schlüssel beinhaltet, das Olam Haba zu verbessern, kann die Fähigkeit

verstärken, das Leben jetzt zu genießen und zu erfahren. Leiden muss keine Entschuldigung für Stagnation und Verzweiflung zu sein. Wenn man nichts im Olam Haseh macht, was wird man im Olam Haba haben? Deshalb muss man die Kraft finden, immer sein Bestes zu geben, auch in schwierigen Zeiten.

Wie kann man inmitten von Leiden glücklich sein? Die Antwort lautet: durch das Bewusstsein, dass jede Sekunde des Lebens ein Samenkorn von Olam Haba beinhaltet. Die Wahrheit ist, dass das Wenige, das in schwierigen Zeiten erreicht wurde, gewöhnlich viel mehr bedeutet, als das, was unter einfachen Bedingungen erzielt wurde. Jede Erfahrung in diesem Leben - inklusive schwieriger Zeiten - ist die nukleare Kraftquelle für die Freude, die Sie in der zukünftigen Welt erfahren werden. Mit diesem Wissen kann ein Mensch lernen, sogar in schwierigen Zeiten innere Ruhe und Zufriedenheit ausstrahlen.

Jeder Moment hat seinen Wert

Jeder Moment hat seinen Wert - sogar Momente (oder Lebensabschnitte) des Schmerzes oder des Leidens. Das Leben eines jeden Einzelnen wurde so angelegt, dass es Milliarden von Momenten gibt, jeder mit seiner einzigartigen Antwort, die es zu erfahren und in denen es sich zu entscheiden gilt. Es liegt jedoch an einem selbst, den Wert jeden Augenblicks zu entdecken. Und niemand kann diese Entdeckung für einen anderen machen. Er bleibt ein unentdecktes Juwel, wenn man nicht die Verantwortung für seine Entdeckung übernimmt.

Jeder von uns muss sich ständig fragen: Was gibt mir das JETZT? Jeder Moment des Lebens ist ein Juwel. Wenn Sie nicht versuchen die Bedeutung und die Aufgabe dieses Moments zu entdecken, was tun Sie dann? Jetzt ist der Moment da, etwas zu erreichen, denn wenn

Sie das JETZT nicht nutzen, wann werden Sie den Moment wiederbekommen? Er kommt nie mehr zurück.

Ein gewisser heiliger Jude wachte jeden Morgen auf und pflegte zu sich zu sagen: „Guten Morgen und willkommen, einundzwanzigster Ijar (oder welcher Tag es auch immer war). Was für ein großartiger Tag! Wir haben seit Beginn der Schöpfung auf dich gewartet. Wir haben so lange auf dich gewartet, und nun ist die Zeit so kurz. Wir werden nur die nächsten 24 Stunden zusammen sein. Danach werde ich dich nie wiedersehen. Deshalb lass mich beginnen. Ich verspreche, ich werde jede Sekunde mit dir verbringen.“

Dies ist die Haltung, mit der wir unsere Zeit optimieren müssen.

Auf der anderen Seite muss auch gesagt werden, dass sogar ein ganzes Leben vergeudeter Augenblicke wieder gutgemacht werden kann. Jedes Element unserer Vergangenheit kann zum Guten gewendet werden. Die Idee ist, eine Wahl von solch hoher und weitreichender Qualität zu treffen, dass es einen wieder in den ursprünglichen Zustand der Seele zurückversetzt, wieder zu einem Wesen werden lässt, das nach dem G-tlichen Ebenbild geschaffen wurde.

Das Wunderbare am Schreiben mit dem Computer ist, dass man keine Angst davor haben muss, Fehler zu machen. Zuvor musste man Tipp-Ex benutzen oder sogar die ganze Seite neu schreiben. Heute klickt man auf die Stelle, wo der Fehler sich befindet, korrigiert ihn und das Textverarbeitungsprogramm reorganisiert einem die ganze Seite. Das Gleiche gilt auch für unsere geistigen Fehler.

Die Vergangenheit ist nie ganz verloren, solange wir leben. In einem einzigen, tief empfundenen Moment der stärksten Gefühle kann jeder zu seinem ursprünglichen Zustand als Bürger der Seele „zurückkehren“. Und wenn wir das tun, machen wir all unsere früheren Fehler wieder gut. So wie die Eingabe einer Korrektur am Computer kann ein einziger Moment der „Rückkehr“ die vergangenen Momente des Lebens verändern.

Es mag nicht einfach sein. Aber die Wahrheit ist, dass solch eine Veränderung innerhalb eines Augenblicks stattfinden kann. Das wahre Ich ist das Seelen-Ich und das Seelen-Ich hungert nach Wahrheit. Manche Menschen deprimiert es, dass sie es nicht schaffen, sich mit ihrer ewigen Seele zu identifizieren. „Rückkehr“ bedeutet, nochmals sich selber zu werden - das Seelen-Ich, das keine Lethargie und Selbsttäuschung toleriert. Wenn Sie in der Vergangenheit Fehler machten, waren das nicht Sie. Ihr wahres Ich ist das „Ich“, das Sie in einem Moment nackter und nüchterner Wahrheit entdecken. Solch ein Moment ist meistens schmerzhaft, wenn Sie aber Ihr wahres Selbst entdecken - wiederentdecken -, sind Sie im Besitz eines Teils von Ihnen, den Sie ewig lieben können, und es gibt nichts Schöneres als das.

Spiritualität hat nichts mit Wahrsagen, Geisterbeschwörung oder ähnlichen Dingen zu tun. Spiritualität ist das Leben im Jetzt. Eine wahre Quelle der Spiritualität lehrt uns, wie wir im Jetzt leben sollen... im Moment, dessen Teil wir alle sind.

Fortsetzung folgt ijH.

Zusammengestellt durch Yaakov Astor.

Ins Deutsche übersetzt durch David Halonbrenner, überarbeitet durch Rolf Halonbrenner und Clarisse Pifko. Mit ausdrücklicher Erlaubnis des Copyrightinhabers Juefo.com. Das Sefer kann unter info@juefo.com bestellt werden.

Glanzlichter der Torah

Raw Schimschon Raphael HIRSCH SZL

Bearbeitet von Dr. Ari Lewenstein und erschienen im Buch „Glanzlichter der Tora - Meore Hassar“.

PARSCHAT BO

Was soll euch dieser Dienst?

Die Frage der von G-tt entfremdeten Generation

יב (כו) וְהָיָה כִּי יֹאמְרוּ אֲלֵיכֶם בְּנֵיכֶם מָה הָעֲבֹדָה הַזֹּאת לָכֶם.

Kap. 12,26: Und es sei dann, wenn eure Söhne zu euch sprechen werden: Was soll euch dieser Dienst?

Es ist dies die Frage einer Generation, die sich von G-tt entfremdet hat und den Menschen nur in den Dienst von sich selbst stellt (מה... לָכֶם - was soll euch dieser Dienst). Sie sieht den Wert einer Handlung nur, wenn diese eine greifbare Nützlichkeit aufweist. Wie lautet unsere Antwort auf die Frage dieser Söhne?

Sehen wir uns den nächsten Passuk an.

Die Antwort der Torah auf die Frage des רָשָׁע

יב (כז) וְאָמַרְתֶּם זָבַח פֶּסַח הוּא לֵה' אֲשֶׁר פֶּסַח עַל בְּתֵי בְנֵי יִשְׂרָאֵל בְּמִצְרַיִם בְּנִגְפוֹ אֶת מִצְרַיִם וְאֶת בְּתֵינוּ הִצִּיל וַיְקַדֵּהָם וַיִּשְׁתַּחֲוּוּ.

Kap. 12,27: So sollt ihr sagen: ein Mahl der zögernd hinüber schreitenden Rettung ist es, G-tt geweiht, der über die Häuser der Söhne Jisraels in Mizrajim zögernd hinüber geschritten, als er Mizrajim tödlich traf und unsere Häuser rettete! Da neigte sich das Volk und warf sich hin.

וְאָמַרְתֶּם לָהֶם, nicht וְאָמַרְתֶּם לָהֶם wie später וְהִגַּדְתָּ לְבִנְךָ, sondern absolut. Für eine G-ttesentfremdung, die ihren Ursprung im

totalen Materialismus hat (Was soll euch dieser Dienst?), erwartet die Tora keine Besserung von direkter Belehrung. Was eine Besserung bringen kann, ist der Anblick der Begeisterung und des Ernstes, mit welchen diese עֲבֹדָה erfüllt wird. Ungeachtet des Spottes und der Verachtung sollt ihr es aussprechen, damit es höre, wer es hören will: 'זָבַח פֶּסַח הוּא לֵה', es ist noch immer eine Mahlzeit, die aus dem Tod zum Leben führt, und für Jisrael gelten noch immer dieselben Bedingungen für sein Leben und seine Freiheit, die ihm damals Leben und Freiheit brachten, nämlich gerade diese עֲבֹדָה! Gerade diese עֲבֹדָה, das immer wieder neue symbolische Eintreten in den Dienst von G-tt, ist und bleibt auch in der Gegenwart eine Handlung von höchster politischer Folgeschwere.

Die Antwort der Haggada auf die Frage des רָשָׁע

Weil זָבַח פֶּסַח הוּא keine direkte Antwort an den רָשָׁע ist, konnte die Pessach-Haggada die Erwiderung auf seine Frage in den Passuk kleiden: בְּעֵבוֹר זֶה עָשָׂה ה' לִי. Dieser Satz enthält eben den Gedanken, dass nur und gerade die Erfüllung dieser symbolischen Mitzwot die Freiheit brachte. Die Formulierung בְּעֵבוֹר זֶה - wegen dieser Dinge - bezieht sich auch auf מָרֹר und מָצָה, also auch auf die Zeit des Galut, in welcher das קָרְבַּן פֶּסַח nicht vollzogen werden kann.

PARSCHAT BESCHALACH

Die Spaltung des Schilfmeeres

Jisraels Zweifel an Mosche (Kusari)

יָד (יָא) וַיֹּאמְרוּ אֶל מֹשֶׁה הַמְבִלִי אֵין קְבָרִים בְּמִצְרַיִם לְקַחְתָּנוּ לְמוֹת בְּמִדְבָּר . מָה זֹאת עָשִׂיתָ לָנוּ לְהוֹצִיאָנוּ מִמִּצְרַיִם .

Kap. 14,11: Und sie sprachen zu Mosche: Ist's wohl aus Mangel, dass keine Gräber in Mizrajim sind, dass du uns hierhergenommen, um in der Wüste zu sterben? Was hast du uns getan, uns aus Mizrajim hinauszuführen!

Im vorherigen Passuk heißt es, dass die Söhne Jisraels sahen, dass Mizrajim ihnen nachzog, und sie sich deshalb sehr fürchteten, und dass Jisraels Söhne zu G-tt schrien. Sie wussten also, dass nur G-tt sie aus dieser Lage retten konnte. An Mosches Sendung aber hatten sie Zweifel, in ihrer Lage und von Ihrem Standpunkt aus sehr verständliche Zweifel. Sie konnten nicht einfach von der Annahme ausgehen, dass G-tt sie auf so ausserordentliche Weise, ja im Widerspruch zu aller natürlichen

Voraussetzung retten und zum Ziele führen würde. Sie zweifelten deshalb daran, dass Mosche in direktem Auftrag G-ttes handelte, als er sie hierher in die Wüste brachte.

Diese andauernden Zweifel sind ein wichtiges Dokument für die Wahrhaftigkeit der Sendung von Mosche, wie schon Rabbi Jehuda Halevi im "Kusari" bemerkt. Mosche hatte ein Volk von hellem und klarem Verstande vor sich, das nicht von phantastischen Vorstellungen umnebelt war und sich nicht leichtgläubig dem Ersten besten verkaufte, ein Volk, das auch seine Zweifel sehr offen aussprach. Wenn dann dieses Volk schließlich doch für die Lehre dieses Mosche in den Kampf mit der Welt und über Jahrhunderte in den Tod gegangen ist, so ist dies eben der Beweis, dass die Sendung dieses Mosche sie durch die Gewalt der Tatsachen unerschütterlich überzeugt hatte. Schließlich haben wir von G-tt selbst nur die zwei ersten Gebote gehört, alle anderen nur von Mosche!

PARSCHAT JITRO

Der Vorschlag von יתרו

יָח (כָּא) וְאַתָּה תַחַזֵּה מִכָּל הָעָם אֲנָשִׁי חֵיל וְיָרְאִי אֱלֹקִים אֲנָשִׁי אָמֵת שְׂנְאִי בְצַע וְשִׂמְתָּ עֲלֵהֶם שָׂרֵי אֱלֹפִים שָׂרֵי מֵאוֹת שָׂרֵי חֲמִשִּׁים וְשָׂרֵי עֶשְׂרֵת .

Kap. 18,21: Aber wähle auch aus dem ganzen Volk Männer von Tüchtigkeit, g-ttesfürchtige, Männer von Wahrheit, die Gewinn hassen, und setze über sie [Jisrael] Fürsten aus Tausenden, Fürsten aus Hunderten, Fürsten aus Fünfzigern, Fürsten aus Zehnen.

Die Organisation, welche von Jitro vorgeschlagen und von Mosche ausgeführt

wurde, bedarf einer eingehenden Erwägung. Wenn das שָׂרֵי אֱלֹפִים so zu verstehen ist, dass 600 Richter je über Tausend, 6000 Richter je über Hundert, usw. eingesetzt wurden, und alle die gleichen Kompetenzen hatten, so wäre jeder Einzelne des Volkes vier Richtern untergeben gewesen, seinem Zehnrichter, seinem Fünfzigrichter, seinem Hundertrichter und seinem Tausendrichter. In der Ausführung wären notgedrungen Kompetenzzweifel entstanden, die kaum zu dem angestrebten "Frieden" von כָּל הָעָם

גְּפוּרָה עַל מְקוֹמוֹ יָבֵא בְּשָׁלוֹם

Es ist deshalb anzunehmen, dass mit dieser Einrichtung auch eine Rangordnung der Kompetenz begründet wurde. Ein שר אֶלְפִים ist dann nicht primär der über Tausend Gesetzte, als vielmehr der aus Tausend, etc., als der tüchtigste und beste Auserwählte. Ein שר מֵאָה war ein aus Tausend, ein שר מֵאָה ein aus Hundert, etc., Ausgewählter. Aus Mosches Bericht in Dewarim 1,13 scheint es auch, dass die Auswahl vom Volk getroffen wurde. Man hat also das Volk in Gruppen von Tausend zusammentreten lassen und aus je Tausend den Besten, und dann in Gruppen von Hundert, aus je Hundert den Besten auswählen lassen, usw. Auf diese Weise erhält man vier Kategorien von Männern, von denen jede vorangehende Kategorie der nachfolgenden an Charakter und Tüchtigkeit überlegen ist. Entsprechend gab es dann vier einander übergeordnete Gerichtskategorien.

Die hier vorgestellten vier Gerichtskategorien finden wir dann auch im jüdischen Staat wieder. An oberster Stelle stand das Sanhedrin, das Kollegium der 71, das seinen Sitz in der Steinhalle des Tempels hatte. Im zweiten Rang standen die beiden Gerichtshöfe mit je 23 Richtern am Eingang der Tempelvorhalle und zum Tempelberg, dann gab es ein Kollegium von je 23 in jeder größeren Stadt und schließlich als vierte Kategorie ein Kollegium von Dreien an jedem Ort. Es gab die Möglichkeit einer Überweisung eines Falles von kleinen Gerichten an die größeren bis hinauf zum Sanhedrin. Aber nicht die Parteien appellierten, sondern die kleinen Gerichtskollegien selbst wandten sich

in Fällen, die ihnen zweifelhaft waren, an die übergeordnete Stelle. So heißt es ja auch hier: כָּל הַדָּבָר הַגָּדוֹל יָבִיאוּ אֵלַיךְ die Richter selbst bringen Fälle, deren Entscheidung sie sich nicht zutrauen, zu dir. Man darf auch voraussetzen, dass ein שר עֶשְׂרֵה mit einer ihm zweifelhaften Frage nicht direkt zu Mosche gehen sollte, sondern zuerst an die übergeordnete Stelle.

Auffallend scheint auch die große Anzahl der Richter, es ergibt sich nämlich die Zahl von 78'600 Richtern, Somit war jeder siebte oder achte Mann in Jisrael ein Richter. Allein, jeder rechtschaffene Mann, der des Gesetzes einigermaßen kundig war, konnte in Jisrael als Richter in einem Dreierkollegium fungieren und jeden Rechtsverweigerer aburteilen und zur Erfüllung des Rechts zwingen. Wenn wir an die Kostspieligkeit und Schwierigkeit der Rechtsauslegung in anderen Kreisen denken, lässt sich die Wohltat dieser Institution erst richtig ermessen.

Die Erwählten des Volkes waren aber wohl nicht nur für Entscheidungen von Prozessen bestellt. Ihnen oblag auch die Belehrung des Volkes, indem sie das von Mosche offenbarte Gesetz dem Volk ausführlich erklärten und im Gedächtnis des Volkes wachhielten.

So fasst auch der Rambam in seiner Einleitung zur Mischna, die in Eruwin mitgeteilte Lehrordnung auf. Mosche teilte das Gesetz zuerst Aharon, dann in dessen Anwesenheit seinen Söhnen, sodann den Ältesten in Gegenwart aller dreier, und dann in Gegenwart aller der Volksgesamtheit mit. Dann lehrten die hier gewählten Gesetzesbeamten das Gesetz mit dem Volk bis zur vollständigsten Anwendung.

Parschat HaSchawua

Raw Chajim GRÜNFELD

PARSCHAT MISCHPATIM

Weshalb befindet sich der Sitz des Sanhedrins neben dem ‘Misbeach’?

וְאֵלֶּה הַמִּשְׁפָּטִים אֲשֶׁר תָּשִׂים לְפָנֶיךָ - „**Und dies sind die Rechte, die du ihnen vorlegen sollst**“.

Raschi erklärt: „Immer, wenn das Wort **“we’Ele”** benutzt wird (anstatt nur ‘Ele’), bedeutet es, dass dem früher Gesagten etwas hinzugefügt wird. Die Parscha mit den ‘Dinim’ (Gesetzen) folgt der Parscha, die vom Bau des ‘Misbeach’ (Altar) handelt. Die Torah möchte uns so darauf hinweisen, dass sich das „Sanhedrin“ – der oberste Gerichtshof über die Gesetze der Torah - neben dem Misbeach befinden solle.

Aus diesem Grunde erhielt das große Sanhedrin (Rat der 71 Ältesten) seinen Sitz in der „Lischkat haGasit“, der sogenannten „Quaderholzkammer“, die sich im ‘Bet haMikdasch’ neben der ‘Asara’ (Hof, in dem der Misbeach stand) befand¹.

In einem größeren Betrieb ist das Vorgehen bei der Einstellung eines neuen Mitarbeiters genau geregelt. Wenn dem Angestellten die Anforderungen, Anweisungen und Verhaltensregeln erklärt werden, so geschieht dies immer auf Grundlage eines geregelten und schriftlich niedergelegten Ablaufs. Zuerst werden ihm die Grundregeln, der Leitsatz der Firma, vom Direktor oder jemandem aus der obersten Führungsebene direkt mitgeteilt. Die einzelnen Details und weiterführende Erklärungen folgen danach durch einen höheren Angestellten, dem Personalchef oder Betriebsmanager. Als

“rechte Hand” des Direktors und oberster Verantwortungsträger stellt er die Verbindung zwischen den Angestellten und der Direktion dar. Er befindet sich daher immer in der Nähe des Direktors und kann ihn immer schnell und unmittelbar erreichen. Nach den mündlichen Erläuterungen werden dann dem neu Eingestellten die Anleitungen auch in schriftlicher Form übergeben, zusammen mit dem Arbeitsvertrag.

In jedem Betrieb kommt es vor, dass der Einsatz der Angestellten von Zeit zu Zeit nachlässt, und sie wieder zu besserer Arbeitsmoral und höherer Leistung motiviert, oder zu pünktlichem Erscheinen angehalten werden müssen. Dies geschieht – je nach Bedarf – durch verschiedene Personen. Manchmal erfolgt dies durch den Personalchef oder durch einen Abteilungsleiter. Gelegentlich ist auch ein Protokoll nötig, damit die wiederholten Abmahnungen und angedrohten Konsequenzen schriftlich genau festgehalten werden.

Ähnlich verhielt es sich bei der Übergabe der heiligen Torah, die das Leben eines Jehudi mit genauen Regelungen, Forderungen und Verhaltensanweisungen – den 613 Mizwot – bestimmt. Zuerst hörten wir die **‘Asseret haDibrot’** (‘Zehn Gebote’), sozusagen die Grundlage der ganzen Torah, mündlich und direkt von der höchsten Instanz - von G’tt selbst. Die nachfolgenden Details und Erklärungen wurden uns durch Mosche Rabenu übermittelt, der sie direkt von Hkb“H

1 Mischna Midot 5,4



hörte und sie uns zuerst mündlich und dann schriftlich darlegte. Bekanntlich kreisen alle 613 Mizwot um die zehn Gebote, den Grundregeln der Torah, und gelten daher als die Details der ‘Asseret haDibrot’.

Aus diesem Grund, erklären die **Rischonim**, bestehen die ‘Asseret haDibrot’ aus genau 620 Buchstaben, die auf die 613 Mizwot haTorah und den sieben Mizwot der Rabbanan hindeuten.

Mit der Übergabe der schriftlichen zehn Gebote, der „Luchot haBrit“ („Bundestafeln“), wurde der Bund zwischen G’tt und Jisrael wie durch einen Vertrag besiegelt und gefestigt.

Dennoch musste der Klall Jisrael im Lauf der Generationen, immer wieder, durch die Newi’im (Propheten) auf die Gesetze G”ttes aufmerksam gemacht werden. Sie wiesen uns

zurecht und forderten uns zur einer besseren Beachtung der Torah - der Basis des ganzen ‘Jahadut’ (Jüdischkeit) - auf. Deshalb sagen **Chasal**: „Hätte Jisrael nicht gesündigt, so hätten sie nur die fünf Chumaschim der Torah und das Sefer Jehoschua erhalten“². Die Newi’im hatten schließlich nicht die Erlaubnis, den Gesetzen der Torah etwas Neues hinzuzufügen oder sie sonst irgendwie zu ändern³. Alle Strafpredigten der Newi’im bezogen sich daher nur auf dieselben Forderungen der Torah, nur die Form war jedes Mal anders.

In diesem Sinne lässt sich auch der Kommentar **Raschis** erklären: Die ‘Mischpatim’, die in dieser Parscha gegeben werden, wurden

2 Nedarim 22b
3 Schabbat 104a

den 'Asseret haDibrot' hinzugefügt, sie sind also von gleichem Rang und wurden ebenfalls auf dem Berg Sinai übergeben. Sie stehen damit in keiner Weise den anderen Geboten nach; Sie wurden aber nicht zusammen mit den 'Asseret haDibrot' von Haschem direkt, sondern erst nachträglich durch Mosche Rabenu den Bne Jisrael übergeben.

Mosche Rabenu fungierte als Vermittler zwischen G'tt und Jisrael, und musste daher immer bereit sein, zu Hkb"H gerufen zu werden. Er besaß daher eine besondere Stufe der 'Newuah', wie sie kein Nawi vor ihm besaß und auch keiner nach ihm besitzen wird – "Panim el Panim" ('von Angesicht zu Angesicht'), eine außergewöhnlich klare und unmissverständliche Prophetie. Zudem hatte er auch die einzigartige Möglichkeit, zu jeder Zeit ohne Verzögerung mit Hkb"H sprechen zu können. Deshalb befand sich sein Wohnsitz neben dem „Machane Schechina“ (also unweit des 'Mischkan'), ähnlich wie das Sanhedrin seinen ständigen Sitz neben dem Misbeach hatte.

Das Sanhedrin, die Nachfolger Mosche Rabenus, besaßen eine direkte Überlieferung über die Einzelheiten der Torah, die sich über alle Generationen erstreckte – die Torah schebe'al Pe (mündliche Lehre) – und waren somit mit der größten Verantwortung über das physische und geistige Wohl des jüdischen Volks betraut. Deshalb musste sich ihr Sitz genau an dieser Stelle befinden, am Ort, wo Jisrael Rechenschaft über seine Handlungen ablegte, wo sie mit den Korbanot Sühne vor G'tt für Verstöße gegen die Gesetze der Torah erlebten. Hier, an dieser Stelle neben dem Misbeach, musste das Sanhedrin über die Aufrechterhaltung der Verbindung zwischen G'tt und Jisrael wachen, indem es

seine Torah und die 'Awodat haKorbanot' (Opferdienst) kontrollierte und beschützte.

„Deshalb“, setzt **Raschi** seine Ausführungen fort, „sind in diesem «we'Ele haMischpatim», dieser Verbindung zwischen der Parscha der Dine haTorah und der vorangehenden Parscha, zwei Lehren enthalten: Zum einen ist sie mit der Parscha von „Matan Torah“ im Allgemeinen verbunden. Sie sind uns zwar nur durch einen Vermittler – Mosche Rabenu – gegeben worden, stehen diesen jedoch in ihrer Bedeutung und Geltung in keinem Maß nach. Mit dem direkten Hören der 'Asseret haDibrot' von Haschem alleine, wurde uns ein für alle Mal klargemacht, dass die Torah und ihre Gesetze der Wille G'ttes sind, und Er von uns verlangt, sie aufs Genaueste zu beachten.

Für die einzelnen Direktiven und Gebote der Torah genügte dann auch ein von G'tt auserkorener Vermittler. Da der gewöhnliche Mensch so niedrig und so weit von G'ttes Heiligkeit entfernt ist, ist es ihm auch nicht möglich, stets die Einzelheiten der Torah von Hkb"H selbst direkt zu erhalten.

Zweitens lehrt uns Raschi, dass die *Parschat haMischpatim* direkt mit der vorangehenden Parschat haMisbeach im Einzelnen verbunden ist, weil sich der Sitz dieses ausgewählten Vermittlers – Mosche Rabenu und seine Nachfolger, das Sanhedrin – in unmittelbarer Nähe der heiligen Schechina G'ttes sein muss. Nur so können sie ihrer Aufgabe und Verantwortung gegenüber dem Klall Jisrael gerecht werden, indem sie anstelle jedes Einzelnen des Volkes fortwährend für das Empfangen und Weitergabe der Chochmat haTorah, mit der dafür nötigen Heiligkeit und Eigenschaften bereit stehen.

Nur wer Erlösung sucht, kann erlöst werden



„וְעָשׂוּ לִי מִקְדָּשׁ וְשָׁכַנְתִּי בְתוֹכְכֶם“ - „Sie sollen Mir ein Heiligtum machen und Ich werde in ihnen ruhen“ (25,8).

Als Hkb“H zu Mosche sagte: „Macht mir ein Heiligtum“, rief Mosche verwundert aus: „Nicht einmal alle Himmel können Deine Ehre fassen und wir sollen ein Heiligtum für Dich bauen?“ Da erklärte ihm Hkb“H: „Nicht so wie du es meinst. Ich spreche lediglich von der Errichtung von 20 Brettern im Norden, 20 im Süden und acht im Westen, und darin werde Ich meine Schechina in begrenztem Maße ruhen lassen“¹.

Bei den antiken Völkern meinte man, dass die Macht und Größe ihrer Götzen in der Besonderheit und dem Reichtum der für sie errichteten Tempel und Kultstätten sehen könne. Mosche Rabenu wunderte sich, auf welche Weise das jüdische Volk einen für die unermessliche und unschätzbare Ehre G‘ttes angemessenes Heiligtum erschaffen konnte. Haschem erklärte ihm jedoch, dass mit dem Bau des Mischkan ganz andere Ziele verfolgt würden. Er wolle, ‘kibejachol’ (sozusagen), Seine

‘Schechina’ im Klall Jisrael ruhen lassen.

In den **Sefarim haKedoschim** wird der Sinn dieser „Haschra’at haSchechina“, dieses Ruhenlassen der g‘ttlichen Präsenz, besser erklärt, gestützt auf die Anmerkung, dass es im Passuk „וְשָׁכַנְתִּי בְתוֹכְכֶם“ - *Ich werde in ihnen ruhen*“ heißt und nicht „בְתוֹכוֹ“ – „in ihm“, d.h. im Mischkan, wie es eigentlich hätte stehen sollen². Die Rede ist nämlich vom Herzen der Menschen, in denen Hkb“H gerne ruhen möchte.

Wie kann der Mensch die erreichen? Das „Herz“ ist die Quelle und Schaltstelle des menschlichen Willens, der ihn leitet und zur Verfolgung seiner Interessen antreibt. Der „Verstand“ ist das Werkzeug des Wissens und Verstehens des Menschen und verschafft ihm die Möglichkeit, durch Bereicherung des Verstands und Erfassung der Umwelt den Willen im Herzen zu beeinflussen. Theoretisch sollte ein Verstand, der Torah lernt und den Sinn des Lebens erfasst hat, der die Gefahr der schlechten Eigenschaften studiert und an einem eifrigen und hingebungsvollen G‘ttesdienst interessiert ist, seine Erkenntnisse dem Herzen zuführen und es beeinflussen, so dass das Herz den menschlichen Willen entsprechend kontrolliert und ihn in diese Richtung lenkt. Das Problem liegt jedoch darin, dass sich durch die von ihm begangenen Sünden auf dem Herzen der Menschen eine Verunreinigung, also eine Art „Schale“ oder „Hülle“, bildet. Je dichter sie wird, umso weniger lässt sie durch. Der Kontakt zwischen Verstand und Herz wird gestört und er kann das von der Unreinheit beeinflusste Herz nicht mehr erreichen und korrigieren.

Deshalb verlangt die Torah (Dewarim 10,16):

1 Midrasch Schmot Rabba 34,1

2 Eine häufig in den Werken der Rischonim und Acharonim zitierte ‚Drascha‘ (s. Chumasch Torah Schlejmja Kap 25 §86*).

„*Umaltem et Orlat Lewawchem*“... - „*Ihr sollt die Vorhaut eurer Herzen beschneiden, so wird euer Nacken nicht mehr hartnäckig sein*“. **Raschi** erklärt diese „Orlah“ (Vorhaut) als „eine Verstopfung und Bedeckung des Herzens“. Obwohl Hkb“H einerseits den Bau eines echten Hauses befahl, erklärte Er zugleich, dass dieses Mikdasch (Heiligtum) nicht das Endziel war: Es war nur ein Model, ein Beispiel, für das eigentliche Ziel - das menschliche Herz.

Gemäß den **Rischonim** glich das ‘Mischkan’ einem Miniaturmodell des gesamten Universums – „Olam haKatan“ (eine kleine Welt/Mikrokosmos) – war aber zugleich auch ein Abbild des menschlichen Körpers³. Das *Kodesch haKodaschim* (Allerheiligste), in dem der *Aron haKodesch* (heiliger Schrein) mit der Torah ruhte, stellte den *Verstand* des Menschen dar; das *Kodesch* (heiliger Raum) kam dem *Herzen* gleich. Deshalb standen dort die *Menorah*, die mit ihren sieben Armen die sieben menschlichen *Charaktereigenschaften* (Midot) darstellte. Der *Schulchan* (Tisch) mit den *Lechem haPanim* (Schaubrote) symbolisierte die menschlichen Gelüste und der *Misbeach haKetoret* (Altar des Räucherwerks) seine Taten – die wohlriechenden Pflanzen die guten Taten und das übelriechende ‘Chelbena’⁴ die schlechten Taten.

Wir verstehen somit sehr gut, weshalb Mosche Rabenu die „Luchot haBrit“ („Bundestafeln“) zerbrach, als das Volk beim ‘Egel haSahaw’ (‘goldenes Kalb’) sündigte: Er zeigte ihnen damit den Verlust ihrer Verbindung zwischen Verstand und Herz! Die Torah, welche das Wissen über die Existenz des wahren und einzigen G’ttes enthält, den ihr Verstand beim ‘Matan Torah’ (Offenbarung der

Torah) erfasst hatte, konnte nicht mehr zu ihrem Herzen durchdringen, da sich dieses andere, fremde Ding (‘Awoda Sara’, ‘Götzendienst’) zugewandt hatte. Was nützte ihnen in diesem Fall das Wissen, die Torah, wenn sie diese nicht verinnerlichten und sie nicht mit ihrem ganzen Körper fühlten, mit ihr lebten und danach handelten?!

Durch den Bau des Mischkans wurde diese Sünde gesühnt, die Verbindung zwischen Verstand und Herz wiederhergestellt und die Verunreinigung beseitigt. Deshalb wurde im Mischkan die Verbindung zwischen dem „Kodesch“ und dem „Kodesch haKodaschim“ nur durch einen „Parochet“ (Vorhang) getrennt, der jedoch nur vom ‘Kohen Gadol’ am Jom Kippur durchschritten wurde. Am Jom Kippur, dem Tag, an dem Haschem dem Klall Jisrael die Sünde des ‘Egel’ vergeben und den Bau des Mischkans befohlen hatte, begibt sich der Kohen Gadol, der Vermittler zwischen Jisrael und G’tt, ins Allerheiligste. Damit verstärkt er jedes Jahr aufs Neue die Verbindung zwischen Verstand und Herzen der Bne Jisrael.

Im ersten ‘Bet haMikdasch’ hingegen waren „Kodesch“ und „Kodesch haKodaschim“ durch eine feste Tür von einander getrennt. Im zweiten ‘Bet haMikdasch’ war es zwar keine Tür, es gab aber zwischen den beiden Räumlichkeiten zwei Vorhänge (Parochet) mit einem Abstand von einer ‘Ama’ (אַמָּה טַרְקָסִין, ca, 48-56 cm) dazwischen. Wegen der Sünden Jisraels vergrößerte sich die Trennung zwischen Verstand und Herz immer mehr. Manchmal war diese Trennung sogar so stark, dass es selbst dem Kohen Gadol am Jom Kippur nicht gelang, die alte Verbindung wiederherzustellen. Wenn er ins Allerheiligste trat, kam er nicht wieder lebendig zurück oder der rote Faden wurde nicht weiß...

Das war die Antwort von Hkb“H an Mosche Rabenu, was mit dem „Ruhem der Schechina

3 Ausführliche Quellen hierzu siehe Chumasch Torah Schlejma P. Teruma Kap. 25/§69-70

4 Galbanum, ein scharfriechendes Harz, das zur Verwendung des ‘Ketoret’ verwendet wurde. Gemäß Chasal, symbolisierte es die Rescha’im, die trotz ihrer Freveltaten ein Teil des jüdischen Volks sind (Krissut 6b und Raschi 30,34).

haKedoscha“ gemeint war. Im eigentlichen Sinne gibt es für die Schechina G'ttes gar kein Ruhen, denn das Wesen und die Ehre G'ttes erfüllt doch das gesamte Universum! Das Mischkan sollte uns aber lehren, wie und auf welche Weise wir die Schechina auch in unserem Herzen ruhen lassen können, was unsere eigentliche Aufgabe auf dieser Welt ist. Und so erfüllen wir wiederum den Zweck der ganzen Welterschaffung.

Um ein Modell und Lehrhaus für diesen Zweck zu errichten, erklärte Haschem Mosche Rabenu, genügen 48 Bretter, die den

48 „Kinjane haTorah“ (Methoden des „Erwerbs“ bzw. der Aneignung der Torah) entsprechen. Durch diese 48 Bedingungen, Eigenschaften und Verhaltensregeln, die **Chasal** in den 'Pirke Awot' aufzählen⁵, wird sichergestellt, dass die Torah, das Wissen und der Verstand von Jisrael, nicht von ihrem übrigen Körper isoliert funktioniert, sondern dass effektiv danach gelebt und gehandelt wird, damit die Verbindung zwischen Verstand und Herz gesichert ist und aufrechterhalten wird.

5 Pirke Awot 6, 6

PARSCHAT TEZAWA

Weshalb wird Mosches Name nicht in dieser Parscha erwähnt?

וַאֲתָהּ תִצְוֶה אֶת בְּנֵי יִשְׂרָאֵל וַיִּקְחוּ אֵלֶיךָ שֶׁמֶן
 - „Und du befehle den Söhnen Jisraels, dass sie zu dir reines Olivenöl nehmen sollen... um ein ständiges Licht aufgehen zu lassen“.

Bekannt ist die Frage, weshalb Mosches Name in dieser Parscha nicht vorkommt. Immerhin wird sein Name seit Parschat Schmot – wo von seiner Geburt berichtet wird – bis zu seinem Ableben in Parschat weSot-haBeracha, stets erwähnt¹.

Manche sehen den Grund darin, dass, weil sich Mosche Rabenu wegen seiner großen Bescheidenheit lange geweigert hatte, sich als Führer des jüdischen Volkes nach Mizrajim zum Par'oh zu begeben, hatte er die 'Kehuna' (das Priestertum) an Aharon abgeben müssen und wurde stattdessen zum 'Levi' herabgestuft². Als in dieser Parscha die heilige 'Awodah' zum ersten Mal dem Aharon und seinen Kinder gelehrt und übergeben wird, wird Mosches Namen nicht erwähnt³. Die Torah

lehrt uns hier, wie man auf die Gefühle der Menschen achtgeben muss und sie nicht verletzen darf. Hat mal jemand Rüge und Strafe einstecken müssen, so soll er nicht ständig daran erinnert werden. Wurde die Strafe nämlich bereits vollzogen, so gilt man als vollständig rehabilitiert und darf daher nicht mehr daran erinnert werden!

Der **Brisker Raw sZl.** fragte, weshalb bei den Spenden das Mischkan auch Olivenöl und die für das Ketoret (Räucherwerk) benötigten Spezereien aufgezählt werden. Für diese Handlungen dürfen nämlich keine Spenden einzelner Personen (Jachid) verwendet werden. Stattdessen müssen sie, wie alle 'Korbanot Zibbur' (Opfergaben der Gemeinde), durch Mittel aus der Kasse des Bet haMikdasch erworben werden.

Er vermutet daher, dass in den ersten sieben Einweihungstagen des Mischkans noch kein Geld aus der durch die 'Machazit haSchekel-Abgabe' zu füllenden Gemeindekasse verwendet wurde. Erst am achten Tag, am Rosch Chodesch Nissan, wurden daraus

1 Siehe Ba'al haTurim Anfang P. Tezawe
 2 Sewachim 102a und Midrasch Schmot Rabba 3,17
 3 Pa'aneach Rasa



erstmal die Korbanot bezahlt. Deshalb blieb dieses Datum auch in Zukunft als Stichtag erhalten, ab dem man die durch die jährlichen ‘Halbe-Schekel-Abgaben’ eingenommenen Gelder ihrem Zweck entsprechend einsetzen konnte. Wie der **Ramban** schreibt, wurde auch an den ersten sieben Einweihungstagen die Lichte der ‘Menorah’ entzündet und ‘Ketoret’ auf dem kleinen ‘Misbeach’ (Altar) verräuchert⁴. Nachdem also das dazu benötigte Öl und die Spezereien nicht aus Mitteln der gemeinsamen Spendenkasse erworben wurden, die erst ab dem achten Tag benutzt werden durfte, musste sie von einzelnen Sponsoren gespendet werden⁵.

Dies klingt auf den ersten Blick ungewöhnlich : Aus welchem, zweifellos gewichtigen Grund durfte man die Mittel der Gemeindekasse erst ab Rosch Chodesch Nissan benutzen, was zur Folge hatte, dass man während der ersten sieben Tage auf die Spenden

Einzelner angewiesen war? Schließlich war die ‘Awodah’ auch an den ersten sieben Tagen keine “Privatangelegenheit” der Kohanim, sondern erfolgte im Namen des gesamten Volkes!

Wir finden jedoch an den ersten sieben Tagen der Einweihung des Mischkan noch verschiedene andere Unterschiede zur ‘Awodah’ des achten Tages. An den ersten sieben Tagen verrichteten nicht die Kohanim die ‘Awoda’, sondern Mosche Rabenu, der diesen Dienst in ganz weißen Kleidern anstelle der üblichen Kleider der Kohanim ausführte⁶. „Dies passte zu Mosches Charakter“, erklärte der **Lubliner Raw, Rabbi Jehuda Meier Schapira sZl.**, „der bescheidenste aller Menschen auf der Erde, der sich selber für nichts Besonderes hält und sich daher geweigert hatte, der Anführer des Volkes zu sein, verrichtet den heiligen Dienst bis zur Übernahme durch seinen Bruder Aharon nicht in den offiziellen Amtskleidern eines Kohen. Stattdessen verwendet er einfache, weiße

4 Ende Parschat Pekudej

5 Chidusche haGri's (-Brisk) auf Torah

6 Awoda Sara 34a, Schmot Rabba 37,1 und Raschi Wajikra 8,28

Kleider. Er setzt damit ein klares Zeichen, dass er, Mosche, 'Levi' und nicht 'Kohen' ist; sein Dienst ist nur provisorisch⁷.

Die Hauptaufgabe von Aharon haKohen war das Entzünden der Menorah, am Jom Kippur die Verräucherung des Ketoret im 'Kodesch haKodaschim' (dem Allerheiligsten) hinzu. Vielleicht wurde deswegen Wert darauf gelegt, dass erst ab dem Dienstantritt von Aharon, am Rosch Chodesch Nissan, die Mittel für das Öl der Menorah und die Zutaten des 'Ketoret' aus der Gemeindegasse kamen. Damit wurde deutlich gemacht, dass nur Aharon haKohen, der von G'tt auserkorene Diener, das gesamte Volk beim Opferdienst vertreten und für sie Sühne erwirken konnte. Daher kam das Feuer von Haschem auch erst am achten Tag auf das Misbeach hernieder. Mosche Rabenu hingegen ist ein 'Levi', der treue Begleiter ['Levi' vom Wort 'Levaja' abgeleitet]. Er begleitet ständig das jüdische Volk und weicht nie von seiner Seite, hat daher auch kein eigenes Privatleben, ist jeden Moment für die Bedürfnisse des Volkes da und vermittelt zwischen ihm und G'tt. Deshalb verrichtete er den Dienst im Mischkan während der ersten sieben Einweihungstage, der Übergangszeit bis zum Amtsantritt des eigentlichen Kohen. Auch hier verkörpert er den perfekten Vermittler zwischen Volk und den Kohanim, der obersten Kaste des Volkes. Hat er seine Aufgabe als Vermittler erfüllt, tritt er leise und ohne großes Aufsehens wieder ab.

Und gerade deshalb wird sein Name in dieser Parscha nicht erwähnt, um Mosches Bescheidenheit zu betonen, wie er trotz siebentägigen Dienst wieder von diesem hohen Posten wie selbstverständlich abtritt, ohne jegliches Gefühl einer Demütigung, als ob

er gar nicht da war!

Somit lässt sich erklären, weshalb Hkb"ח bei der Spende des Olivenöls den Ausdruck „weJikchu Elecha“ - „*sie sollen zu dir nehmen*“ verwendet. Was hat denn Mosche damit zu tun? Der Grund ist, dass an den ersten sieben Tage das Öl nicht aus der Gemeindegasse stammte, sondern von einzelnen Spendern, da der G'ttesdienst im Mischkan an diesen Tagen der Milu'im durch Mosche Rabenu als Vermittler und Vorbereiter zwischen dem Volk und dem Kohen getätigt wurde.

In diesem Sinne deutet der **Or haChajim haKadosch** auch die einleitende Formulierung „weAta Tezawe“ - „*Und du befehle*“, eine Ausdrucksweise, die von der Torah bei der Übergabe der Mizwot normalerweise nicht verwendet wird. Stattdessen heisst es immer: „Daber el Bne Jisrael“ – „*Rede zum jüdischen Volk*“. Der Or haChajim interpretiert das Wort „תְּצַוֵּה“ anhand des aramäischen צִוְתָא – verbinden/begleiten, wie es heißt (Tehilim 91,11): „Ki Mal'achaw jeZawe lach“ - „*Seine Engel werden dich begleiten*“. Haschem sagte zu Mosche: *Du begleitest das Volk* – du wirst, wie jetzt, kein eigenständiges Leben führen, sondern der ständige Begleiter des jüdischen Volkes sein! Dein Name wird nicht explizit erwähnt werden, weil du nicht nur in einer Generation als 'Mosche Rabenu' lebst. Jeder Talmid Chacham in künftigen Generationen wird einen Funken von deiner Neschama besitzen⁸, weil auch sie die Begleiter Jisraels sind und wie du zwischen dem Volk und G'tt vermitteln: „לְהַעֲלֵת נֵר תְּמִיד“ - „*um ein ständiges Licht aufgehen zu lassen*“, dem einfachen Volk zu helfen sich zu G'tt empor zu erheben und Ihm näher zu kommen.

7 Siehe ausführlich Imre Da'at P. Tezawe

8 Tikune Sohar (Tikun 69)

Raw Schimschon Raphael HIRSCH SZL

Bearbeitet von Dr. Ari Lewenstein und erschienen im Buch „Glanzlichter der Tora - Meore Hassar“.

PARSCHAT KI TISSA

Der Irrtum des Volkes über die Beziehung G-tt und Mensch

לב (א) וירא העם כי בשש משה לרדת מן ההר ויקהל העם על אהרן ויאמרו אליו קום עשה לנו אלקים אשר ילכו לפנינו כי זה משה האיש אשר העלנו מארץ מצרים לא ידענו מה היה לו.

Kap. 32,1: Als das Volk sah, dass Mosche ihre Erwartung, vom Berg herabzukommen, nicht erfüllte, versammelte sich das Volk über Ahron, und sie sprachen zu ihm: Auf, mache uns Götter, die vor uns hergehen sollen; denn dieser Mann Mosche, der uns aus dem Land Mizrajim heraufgeführt (hat), wir wissen nicht, was ihm geschehen ist.

ויקהל על: ויקהל העם על אהרן heißt in Massenversammlungen über jemanden kommen, ihn überwältigen. Wir finden dies noch zweimal bei Mosche und Ahron. Beide Male leisteten Mosche und Ahron nicht einmal durch Gegenrede Widerstand. Dass Ahron das עגל nur der Gewalt nachgebend machte, sagt schon die Formulierung in Passuk 35: על אשר עשו את העגל אשר עשה אהרן, G-tt traf mit plötzlichem Tod das Volk, weil sie das Kalb gemacht hatten, welches Ahron gemacht hatte. Auch wenn Ahron das Gold ins Feuer warf und technisch das Kalb goss, so waren doch sie es, die es in Wirklichkeit machten und wurden dafür mit Tod bestraft!

עשה לנו אלקים אשר ילכו לפנינו כי זה משה והוא: Der Zweck אשר ילכו לפנינו, und das Motiv זה משה האיש zeigen deutlich, dass sie keine Abgötterei im gewöhnlichen Sinne, nicht einen Abfall von G-tt wollten. Nicht G-tt, sondern Mosche sollte ersetzt werden. Nur an die Stelle von Mosche sollte das von Ahron zu Machende treten. Sie wollten von Ahron einen

nicht mehr verlierbaren Mosche.

Aber dass sie überhaupt das Vertrauen in die Zukunft an das Dasein eines Mosche knüpften, dass sie den Wahn hatten, dass der Mensch sich einen Mosche machen könnte, steht in diametralem Gegensatz zur fundamentalen jüdischen Wahrheit über die gegenseitigen Beziehungen von G-tt und Mensch.

Die beiden einander ergänzenden Pessukim ¹ מִזְבַּח אֲדָמָה תַעֲשֶׂה לִי und לא תַעֲשׂוּן אֹתָי schon unmittelbar nach der Offenbarung am Sinai aufklärend und warnend die Differenz zwischen der G-ttlich jüdischen und der heidnisch nichtjüdischen Anschauung, in Bezug auf die Beziehung von Mensch zu G-tt, aufgezeigt.

Der heidnische Wahn ist:

dass (1) der Mensch sich selbst Götter machen könne: d.h., dass er sich ein Bild, eine Macht, oder einen Menschen, als sein Höchstes bestimmen könne, dass dieses Objekt seiner Vergötterung dann auch vom allerhöchsten G-tt mit Göttlichkeit bekleidet und zum Träger seines Geschickes werde,

dass (2) der Mensch sich G-tter machen müsse: weil er nur mittels solcher Objekte (seiner Wahl!) überhaupt eine Beziehung zum Allerhöchsten herstellen könne, und dass er nur durch Verehrung dieser Objekte, die Fürsorge und den Schutz des höchsten G-ttes erringen könne, weil der höchste G-tt wolle, dass er diese Objekte, Seine "Diener", verehere,

dass (3) es bei der Beziehung zwischen Mensch und G-tt in erster Linie um die Gestaltung seines Schicksals gehe: und dass der Mensch durch

¹ Kapitel 20 20-21; siehe das

Verehrung und Besänftigung der Gottheit einen entscheidenden, auch die Gottheit zwingenden, Einfluss auf sein Schicksal habe.

Die jüdische Wahrheit über die Beziehungen zwischen Mensch und G-tt ist demgegenüber:

dass (1) der Mensch sich weder Götter machen kann, noch muss, noch darf, und G-tt von keinerlei physischer Natur ist, und man Ihn deshalb nicht durch irgendein von Menschen erdachtes Vorgehen, "zwingen" kann, unserem persönlichen Wollen gehorchen zu müssen,

dass (2) G-tt dem Menschen nicht durch Verkörperung des G-ttlichen näherkommt, sondern nur durch "Durchgeistigung" und "Durchsittlichung" des menschlichen Wesens und durch Unterordnung aller Lebenstätigkeiten unter G-ttes Diktat,

dass (3) der Mensch nicht auf G-tt einwirken muss, um sich G-ttlichen Schutz und G-ttliche Fürsorge zu sichern, sondern auf sich selbst durch die Gestaltung seiner Taten, dass dieser Gehorsam gegenüber G-tt immer und überall ausreichend ist für das Heil des Menschen. Darüber hinaus braucht es nichts, und dieser Gehorsam kann durch nichts zwischen Himmel und Erde ersetzt werden.

Der Wahn, dass der Mensch nach eigenem Belieben eine G-ttheit schaffen könne, und durch die Verehrung und Besänftigung derselben einen absoluten Einfluss auf die Gestaltung seiner Zukunft ausüben könne, ist eine Gleichstellung des eigenen Ichs mit dem G-ttlichen Willen, ja sogar eine Entgegenstellung. Diese Anschauung ist Heidentum und Götzentum. Das hatte schon der Prophet Schmuël zu König Schaul gesagt: "... siehe, gehorchen ist mehr als gute Opfer, aufmerken mehr als fette Widder, denn Zaubereisünde ist Ungehorsam, Eigenmacht und Orakelwerk jedes eigenwillige Vorgehen"².

Jene, die sprachen: "Auf, mache uns Götter,

die vor uns hergehen sollen, denn dieser Mann Mosche, der uns aus Mizrajim geführt, wir wissen nicht, was mit ihm geschehen ist", sie waren im Wahn dieses heidnischen Subjektivismus befangen.

Die heidnische Vorstellung über die Beziehung zwischen G-tt und Mosche

Sie sahen in Mosche nicht das von G-tt gewählte und gesandte Werkzeug Seines Willens, sondern ein göttlich gewordenes Menschenwesen, das nun den göttlichen Willen bestimme, und dessen Dasein den Schutz der G-ttheit sichere. Es war nicht G-tt, der sie durch Mosche aus Mizrajim geführt hatte, sondern es war Mosche, der auf der ganzen Linie G-tt zur Vollbringung der Erlösung gebracht hatte. Sie sahen auch nicht in der Erfüllung der Gesetze (מִשְׁפָּטִים), die Mosche ihnen übergeben hatte, die einzige Ursache für G-ttlichen Schutz und die G-ttesnähe. Für sie war nur das "G-tt nahe Wesen" des Mannes Mosche das Band ihrer Verbindung zu G-tt, und nur sein Dasein eine Bürgschaft für G-ttlichen Schutz. Sie sahen im Verhältnis von Mosche zu G-tt bei dem Menschen Mosche die Initiative und die Kraft, G-tt zu "binden". So glaubten sie, für die Sicherung ihrer Zukunft, eine ebensolche Initiative ergreifen zu müssen, und durch Vergötterung eines Objektes, die "Bindung" des Allerhöchsten erreichen zu können. Das jüdische Bewusstsein der unmittelbaren, unvermittelten Beziehung des Menschen zu G-tt, für die als Bedingung nur die gehorchende Tat notwendig ist, war ihnen noch nicht in voller Klarheit aufgegangen oder durch die Angst vor der führerlosen Wanderung durch die Wüste getrübt worden.

אֲשֶׁר יִלְכוּ לְפָנָיו: sie meinten dies ist sicher nicht buchstäblich, es lag ja bisher keine Erfahrung vor, dass ein Götterbild ein Wegweiser sein könne. Vielmehr meinten sie mit diesen Worten, dass schon das Vorhandensein eines solchen Götterwerkes an ihrer Spitze, ihnen die weitere Führung durch G-tt sichern würde.

² Schmuël 1 15,22-23

Koscher durch das Jahr

Raw Shaul WAGSCHAL SZL

Mit ausdrücklicher Genehmigung der Familie des Verfassers und des Übersetzers und Copyrightbesitzers der deutschen Ausgabe Ulrich Michael Lohse.

16. Kapitel Koschere Lebensmittel in der Verfügung von Nicht-Juden

Koschere Lebensmittel ohne Kennzeichnung, die man einem Nicht-Juden in Gewahrsam gibt, oder die durch einen Nicht-Juden geschickt wurden, könnten absichtlich oder unabsichtlich durch Nicht-Koscheres ersetzt worden sein. Um sicher zu stellen, dass das nicht geschieht, muss man ein Papier mit einigen Buchstaben, am besten in hebräisch, so über die Verpackung oder den Behälter kleben, dass es zerreißen würde, falls der Inhalt entfernt würde. Falls Lebensmittel bei einem Nicht-Juden gelassen wurden oder durch ihn geschickt wurden, ohne dass diese Vorsichtsmaßnahmen ergriffen wurden, muss man eine Scha'alah machen.

Haushaltshilfen, die man allein lässt

Darf eine nicht-jüdische Haushaltshilfe oder ein Babysitter in einem jüdischen Haus allein bleiben?

Das hängt von den Umständen ab.

a) Falls die betreffende jüdische Person das Haus nur für kurze Zeit verlässt, oder falls eine jüdische Freundin, die einen Haustürschlüssel hat, von Zeit zu Zeit nach dem Rechten sehen wird, und die nicht-jüdische Hilfe darauf aufmerksam gemacht wurde, kann sie allein im Haus bleiben.

b) Falls ein Jude oder eine Jüdin für längere Zeit, d.h. um in die Stadt, zur Synagoge oder zu einer Hochzeit zu gehen, nicht zu Hause

sein wird und keine andere jüdische Person gebeten wurde, von Zeit zu Zeit nach dem Rechten zu sehen, darf ein nicht-jüdisches Mädchen oder Babysitter normalerweise nicht allein im Haus bleiben, ohne dass die Speisekammer, der Lebensmittelschrank und der Kühlschrank versiegelt oder abgeschlossen wurde. Diese Vorsichtsmaßnahmen muss man auch ergreifen, wenn man möchte, dass eine Putzfrau in Abwesenheit des jüdischen Bewohners kommt.

Wenn eine Hausangestellte für längere Zeit¹ kleine Kinder beaufsichtigen soll und sie dabei Zugang zum Speiseschrank haben muss, so gibt es keine andere Möglichkeit als es so einzurichten, dass ein Jude oder eine Jüdin ein paar Mal während des Tages hereinschaut. Die Hausangestellte muss darüber informiert werden. Wenn man das Haus einen ganzen Tag oder länger verlassen will und ein nicht-jüdisches Hausmädchen die Kinder oder die Wohnung beaufsichtigen soll, so muss man einen Rabbiner befragen.

Einkäufe, die ein Nicht-Jude tätigt

Ein Nicht-Jude darf nicht zum Einkaufen von unversiegelten koscheren Lebensmitteln geschickt werden, beispielsweise Fleisch, Fischfilets, Käse, Brot oder Kuchen, auch dann nicht, wenn genaue Angaben gemacht

¹ Dieses Buch beschäftigt sich vor allem mit dem Kaschrut-Aspekt dieses Falles. Der Leser muss jedoch auf die Tatsache aufmerksam gemacht werden, dass einige wohlmeinende Au-pair-Mädchen oder Helfer kleine Kinder in christlichen Riten oder Geschichten aus dem Neuen Testament einführen könnten, wenn man ihnen die Kinder überlässt. Ein typischer Fall ereignete sich vor einigen Jahren, als eine Mutter nach dem Kol Nidre nach Hause kam und erfuhr, dass ihr Babysitter beim Zu-Bett-Bringen ein christliches Nachtgebet mit ihren Kindern gesprochen hatte.

wurden, wo die Lebensmittel gekauft werden sollen.

Ebenso wenig darf man unversiegelte koschere Lebensmittel, roh oder gegart, durch einen Nicht-Juden in ein anderes jüdisches Haus schicken. Falls es doch geschah, muss man einen Rabbiner befragen.

Beispiele: Verschicken von Shelach Manot durch einen Nicht-Juden, oder Kuchen oder Kekse für eine Simcha.

Lebensmittel für jüdische Patienten in einem Krankenhaus hinterlassen

Wenn man koschere Lebensmittel für einen jüdischen Patienten in einer nicht-jüdischen Krankenhausküche hinterlässt, müssen die Behälter versiegelt sein. Dies geschieht, indem man Papier mit einigen Buchstaben, am besten in hebräisch, über die Verpackung oder den Behälter klebt, um sicher zu gehen, dass nichts an dem Essen verändert werden kann. Dieses Papier muss vom Patienten oder von einer Krankenschwester in Anwesenheit des Patienten entfernt werden. Wenn der Patient zu krank ist, um damit befasst zu werden, muss man einen Rabbiner darüber befragen, wie man vorgehen kann.

Es ist ein wertvoller Dienst für die Jüdische Gemeinde, wenn Vereinbarungen mit Krankenhäusern getroffen werden, fertig verpackte koschere Lebensmittelpackungen mit passenden Diäten für die Kranken bereit zu halten, ähnlich der gut funktionierenden koscheren Lebensmittelversorgung von Flugpassagieren. Wenn solche Vereinbarungen nicht getroffen wurden, sollte man einen Rabbiner oder eine Bikur-Cholim-Vereinigung

um Rat fragen, wie man am besten der Diät des betroffenen Patienten entsprechen kann, ohne dass er die Kaschrut-Gesetze übertritt.

Unsere Weisen maßen der Versorgung der Kranken mit koscherem Essen große Bedeutung bei. Sie erlaubten sogar, den Schabbat nicht zu beachten, um einen Schwerkranken mit koscherem Essen zu versorgen, obwohl trefah Essen vielleicht zu bekommen ist. Daher ist es die Pflicht von Verwandten und Freunden, alles in ihrer Macht Stehende zu tun, Kranke, die diesbezüglich von ihrem Wohlwollen abhängen, mit koscherem Essen zu versorgen. Wir haben die Pflicht, für solches Essen zu sorgen, auch dann, wenn der Patient selber nicht eigens um koscheres Essen bittet.

Unbeaufsichtigt gebliebenes Fleisch

Wenn man Fleisch ohne Stempel oder Siegel in einem Haus gelassen hat, wo Fenster oder Türen offen waren und man bei der Rückkehr merkt, dass das Fleisch von seinem ursprünglichen Platz weggelegt wurde, muss man einen Rabbiner fragen, denn es besteht ein gewisses Risiko, dass es ausgetauscht wurde. Meistens wird der Rabbiner anhand der Charakteristika von koscherem Fleisch in der Lage sein, es als koscher zu identifizieren, zum Beispiel durch die Art, wie es geschnitten ist, oder durch seinen salzigen Geschmack.

Beispiele: Man hat Fleisch versehentlich in einem öffentlichen Verkehrsmittel liegengelassen (Bus oder U-Bahn); Fleisch oder Wurst wurde ohne Versiegelung mit der Post geschickt.

Fortsetzung folgt ijH

Der lichtspendende Leuchter

Rabbi Jitzchak ABUAW SZL

Verarbeitet und übersetzt von Rabbiner Dr. S. Bamberger SZL

Rabbi Jitzchak Abuaw SZL war einer der Rischonim von Chachmei Sfarad, der am Anfang des 14. Jahrhunderts der allg. Zeitrechnung lebte. Wir publizieren ausgewählte Auszüge aus seinem berühmten Werk "Menorat Hamaor" - "Der lichtspendende Leuchter."



Der Lohn der Tora Das irdische Glück (Teil 1)

Die Tora ist groß, sie gibt Leben denen, die sie lernen, schon in dieser Welt.

¹Mächtig ist die Lehre, sie spendet Leben in dieser und in der zukünftigen Welt, wie in Mischle² steht, sie sind Leben, für die sie finden, und Heilung für alles Fleisch. ³**R' Joschua ben Levi**, wer auf dem Wege geht und keinen Begleiter bei sich hat, beschäftige sich mit Tora, ⁴sie ist ein anmutiges Geleite; hat er Schmerzen am Kopf, lerne er, denn sie ist ein Schmuck für dein Haupt; ebenso für Schmerzen am Hals ist sie ein Geschmeide; ⁵sie ist Heilung für deinen Leib und Stärkung

für deine Gebeine. Und allem Fleisch bringt sie Genesung.

R' Jehuda ben Chija, erkenne, nicht gleicht das Walten des Heiligen, gel. sei Er, den Eigenschaften der Menschen; wenn ein Mensch dem anderen ein Heilmittel gibt, so ist es für eine Sache gut, für eine andere schlecht; aber der Heilige, gel. sei Er, hat Jisrael die Tora gegeben als Heilmittel für alles.

⁶Eine Familie war in Jeruschalajim, deren Jünglinge mit achtzehn Jahren starben; man berichtete es **R' Jochanan ben Sakkai**, und er sagte, vielleicht entstammt sie dem Hause Elis, von dem es heißt⁷ alle Nachkommen deines Hauses werden als junge Männer sterben; geht, beschäftigt euch mit Tora, so werdet ihr leben; sie gehorchten und verlängerten damit

1 Awot 6 R' Meir
2 Pirke Awot 4,22
3 Eruwin 54a
4 Pirke Awot 1,9
5 Pirke Awot 3,8

6 Rosch Haschana 18a
7 Schmuel 1 2,33

ihre Jahre, und man nannte sie die Familie Jochanans nach seinem Namen.

^{8,9}Die Worte der Weisen sind gleich Stacheln und eingeschlagenen Spitzen; warum werden die Worte der Tora mit einem Rinderstachel verglichen, wie dieser die Kuh in die Furchen lenkt und dadurch Nahrung für die Menschen hervorbringt, so auch führen die Worte der Tora ihre Schüler von den Wegen des Todes zu denen des Lebens.

¹⁰ וְשִׁמְךָ תָּם תָּם wird erklärt, ein vollkommenes Heilmittel ist die Tora. Wie wenn jemand seinen Sohn geschlagen hat und ihm ein Pflaster auf die Wunde legt, indem er zu ihm spricht, mein Sohn, solange dieses Pflaster auf deiner Wunde liegt, kannst du essen und trinken was dir schmeckt, kalt oder warm baden, ohne etwas Böses fürchten zu müssen: wenn du es aber fortnimmst, entsteht eine Wucherung. So spricht der Heilige, gel. sei Er, Kinder, Ich habe den bösen Trieb erschaffen und die Tora dafür als Heilmittel; wenn ihr euch mit ihr beschäftigt, wird jener euch nicht schaden können¹¹, fürwahr, wenn du gut handelst, bist du erhaben; wenn ihr aber die Tora vernachlässigt, seid ihr dem bösen Trieb preisgegeben wie es dort weiter heißt, vor der Tür lagert die Sünde; ja, sein ganzes Trachten ist darauf gerichtet, dich zu verführen, denn nach dir ist fein Verlangen, du aber hast die Kraft, über ihn zu herrschen.

¹²Einmal verbot die römische Regierung dem Volke Jisrael, Tora zu lernen. Was tat **R' Akiwa**? Er ging und versammelte öffentlich das Volk, saß und erklärte aus der Schrift. Da traf ihn Papus ben Jehuda und sagte zu ihm, fürchtest du dich nicht vor dieser Nation? R' Akiwa aber antwortete ihm, bist du Papus

ben Jehuda, von dem man rühmt, er sei ein großer Gelehrter? Ich will dir ein Gleichnis erzählen, das darauf paßt. Ein Fuchs ging das Ufer eines Flusses entlang und sah, wie die Fische in Scharen von einem Ort zum anderen eilten. Er fragte sie, warum flieht ihr? Sie sagten, vor den Netzen, welche die Menschen nach uns auswerfen. Er fuhr fort, wollt ihr nicht lieber aufs Trockene kommen, dann können wir zusammenwohnen, wie auch meine Vorfahren mit den eurigen friedlich vereint waren. Sie aber antworteten, dich nennt man das klügste von den Tieren des Waldes? Du bist nicht klug, sondern töricht: wenn wir uns schon hier im Wasser fürchten, dem Orte unseres Lebens, wie werden wir erst auf dem Trockenen ängstlich sein, wo wir sicher sterben werden! So ergeht es uns, dem Volke Jisrael! Wenn wir schon jetzt zittern, da wir uns mit der Tora beschäftigen, von der es heißt¹³, sie ist dein Leben— und die Länge deiner Tage; wie wird es uns erst ergehen, wenn wir die Tora verlassen! Man erzählt weiter, schon nach ganz kurzer Zeit wurde R' Akiwa von den Römern ergriffen und ins Gefängnis gebracht; dasselbe geschah aber auch Papus und er kam mit R' Akiwa zusammen. Da fragte ihn R' Akiwa, wie kommst du hierher? Er antwortete betrübt, heil dir, R' Akiwa, du bist um der Tora willen ergriffen worden, aber wehe Papus, ich ward um vergänglicher Dinge willen festgenommen.

Als sie R' Akiwa zum Tode führten, war gerade die Zeit, das Sch'ma zu lesen; sie rissen ihm mit eisernen Striegeln das Fleisch vom Leibe, er aber sprach das Sch'ma, die Herrschaft des Himmels anzuerkennen; die Schüler fragten ihn, unser Lehrer, selbst in dieser Stunde erfüllst du das Gebot? Und er antwortete, alle Tage habe ich mich um diesesn Passuk willen gegrämt, du sollst den

8 Chagiga 3b
9 Kohelet 12,11
10 Kidduschin 30b
11 Bereschit 4,7
12 Brachot 61b

13 Dewarim 30,20

Ewigen lieben mit deiner ganzen Seele, auch wenn Er dein Leben verlangt, indem ich zu mir sagte, wann werde ich dieser Pflicht genügen können: da jetzt dieser Augenblick gekommen ist, wie sollte ich das Gebot nicht freudig erfüllen! Er dehnte das Wort **יחיד**, und mit feiner Vollendung schied seine Seele, da wurde eine himmlische Stimme vernommen, heil dir, R' Akiwa, deine Seele verließ mit dem Worte „einzig“ den Körper. Die Engel des Dienstes sagten vor dem Heiligen, gel. Sei Er, ist das die Tora und ihr Lohn?;¹⁴ durch deine Hand mögen sie sterben, die nach der Zeitlichkeit dahingehen, deren Anteil am Leben war; mit deinem Gute fülle ihren Leib, und ihre Kinder mögen satt werden, und ihren Überfluß mögen sie ihren Sprößlingen zurücklassen. Der Heilige, gel. sei Er, erwiderte ihnen, ihr Anteil ist im ewigen Leben. Und eine himmlische Stimme rief, heil dir, R' Akiwa, du gehst ein in das Leben der zukünftigen Welt.

¹⁵**R' Elieser**, ¹⁶“wenn du hören wirst auf die Stimme des Ewigen, deines G-ttes”; das ist aber nicht deinem Belieben anheimgegeben, denn gemeint sind die zehn Gebote, die von G-ttes Stimme dir verkündet worden sind; und tust, was recht ist in Seinen Augen, das sind die Morallehren der Agada: lauschst auf Seine Gebote, die Gesetze der Tora, und hütet alle Seine Satzungen, die Vorschriften für die jüdische Ehe; so werde Ich all die Krankheiten, die Ich auf Mizrajim gelegt habe, von dir fernhalten; der Heilige, gel. sei Er, spricht zu Jisrael, die Lehre, die Ich euch gegeben, bewahrt euch gesund...

“Wer Worte der Tora findet, der hat Leben gefunden”; trifft er einen Menschen, der mehr Weisheit besitzt, als er hat, und lernt von ihm ein Wort oder einen Abschnitt, so hat er Leben gefunden.

¹⁷“Der Ewige zeigte ihm ein Holz, er warf es ins Wasser, da ward das Wasser süß”, **R' Natan** sagt, es war das bittere Holz des Hardusniabaumes, manche sagen die bitteren Wurzeln des Feigen- oder des Granatapfelbaumes, die Erklärer der im Schriftvers enthaltenen moralischen Anwendungen sagen, Er zeigte ihm das Wort der Tora, denn diese wurde ein Baum des Lebens genannt.

R' Jizchak ben Aba, die Tora heißt der Baum der Lebenden, da sie allem, was lebt, lieb ist.

R' Judan, die Tora gleicht dem Baum des Lebens im Garten Eden, wie dieser für alle Kinder der Welt bestimmt ist, so auch die Tora für-alle Lebenden, sie ins Reich der Einigkeit zu führen. ¹⁸“Lehre mich den Pfad des Lebens”, trug **R' Asarja** vor, flehte David vor dem Heiligen, gel. sei Er, und der Ewige erwiderte ihm, wenn du um Leben bittest, so schau auf die Tora, sie ist der Baum des Lebens. “Reiche Freude ist vor deinem Angesichte”, Schrift und Mischna, Talmud, Halachot und Agadot und die Bemerkungen der Weisen. ¹⁹**R' Schimon bar Jochai**, ²⁰gleich den Tagen des Baumes sind die Tage meines Volkes; der Baum ist die Tora; wer ist nun um des anderen Willen erschaffen worden? Doch die Tora um Jisraels willen. Daraus ergibt sich, da die Tora, die für Jisrael erschaffen worden, immer und in allen Ewigkeiten besteht, so muss das Volk Jisrael, das um seiner eigenen Frömmigkeit willen ins Dasein gerufen worden ist, sicherlich unvergänglich sein. ²¹“Wie Regen falle meine Ermahnung herab”; unter **לקח** ist die Tora zu verstehen, ²²eine gute Ermahnung habe Ich euch gegeben,

14 Tehillim 17,14

15 Tanchuma

16 Schemot 15,26

17 Mechilta Eyod. 15,25

18 Tehillim 16,11

19 Midrasch Kohelet

20 Jeschaja 65,22

21 Sifre Dewarim 32,2

22 Pirke Awot4,2

verlasset Meine Tora nicht, ²³erwerbet meine Zurechtweisung und nicht Silber²⁴; “höre, mein Sohn, auf die Zurechtweisung deines Vaters und verlasse nicht die Lehre deiner Mutter...”

Wie der Regen der Welt Leben bringt, so auch die Tora. Der Regen ist aber nicht immer allen Menschen angenehm, wer seine Grube voll Wein hat oder seine Kelter und seine Tenne besorgen muss, grämt sich, wenn es gerade regnet; die Worte der Tora aber gleichen auch dem Tau, “wie Tau riesle meine Rede”, mit diesem freuen sich alle Geschöpfe, so auch mit der Lehre. “Wie Sturmregen aufs Grün”, der herabstürzt und die Pflanzen zur Entfaltung bringt, dass sie mächtig emporsprießen, so wirkt die Tora auf den Menschen ein.... “Wie Landregen aufs Gras”, dieser verleiht den Gewächsen Lieblichkeit und Wohlgeschmack, so erquickt die Lehre den Körper und belebt die Seele. - Die Beschäftigung mit der Tora schützt vor dein Todesengel.

²⁵**R’ Jochanan**, wenn ein Lehrer eine der Zufluchtsstädte aussuchen muss, so begleitet ihn seine Jeschiwa dahin. R’ Jochanan sagte aber doch, die Worte der Tora selbst bilden einen Schutzwall. So heißt es unmittelbar nach der Aufzählung der Zufluchtsstädte,²⁶ “Bezer in der Wüste”... und dies ist die Lehre. Das ist nur in der Zeit, während er lernt, nachher aber nicht.

Manche sagen, die Tora bewahrt vor dem Tode. **R’ Chisda** saß und lernte im Lehrhaus. Am Tage, da er sterben sollte, konnte ihm der Todesengel nicht nahen, da sein Mund

nicht aufhörte, Worte der Tora zu sprechen. Da setzte sich der Engel auf die Säule, die das Dach trug, dass diese zerbrach und R’ Chisda durch das Geräusch innehielt, in diesem Augenblick starb er²⁷.

Auch **R’ Chija** vermochte der Todesengel nicht zu nahen: eines Tages erschien er ihm als armer Mann, der an die Tür klopfte. R’ Chija sagte, ich will hinausgehen und ihm Brot reichen. Da sprach der Fremde, über einen Armen erbarmst du dich, warum nicht über mich? Er zeigte ihm einen feurigen Stab, das Abzeichen des Todesengels, und R’ Chija vertraute sich ihm an.

²⁸Der Todestag des **Königs David** war ein Schabbat. David lernte den ganzen Tag, so dass der Tod nicht hereinkommen konnte. Hinter dem Hause befand sich ein Park, da schüttelte der Engel die mächtigen Bäume, dass ein außergewöhnliches Geräusch entstand. Der König begab sich hinaus, nach der Ursache zu sehen; da gab eine Stufe unter seinem Fuße nach, dass er einen Moment aufhörte und sein Geist von hinnen schied.

²⁹**Rawa** sah **R’ Hamenuna** lange im Gebet verweilen und sagte von ihm, “sie verlassen das Leben der Ewigkeit, die Tora, und beschäftigen sich mit dein Leben der Stunde”, der Bitte um Ernährung. Und das Gebet wird doch der Opferdienst des Herzens genannt: weil es sich aber auf irdische Dinge bezieht, heißt es nur Leben der Stunde, während die Tora für die Einigkeit vorbereitet: wie unsere Weisen sagen, das Studium der Tora überwiegt alles.

23 Pirke Awot 8,10
24 Pirke Awot 1,8
25 Makkot 10a
26 Dewarim 4,43

27 Ähnlich Moed Katan 28a
28 Schabbat 30b
29 Schabbat 10a

ברכת חתנים

Die Birkat Chatanim

Die Segenssprüche, welche bei der Hochzeit eines jüdischen Paares gesagt werden, sind ein häufig gesprochenes Gebet. Nichtsdestoweniger ist der Inhalt dieser Brachot nicht leicht verständlich und bedarf genauerer Erklärung.

Die erste ergiebige Quelle über die Birkat Chatanim findet sich in Ketubot 7a. Dort wird uns über die Lesart der Segenssprüche bei einer Hochzeit sowie über deren genaueren Vorschriften berichtet. Diese Segenssprüche werden in Birkat Ejrusin und Birkat Nisuin unterteilt. Zum besseren Verständnis derselben folgt hier eine kurze Definition der vier Begriffe Ejrusin, Kidduschin, Nisuin und Chuppa.

1. „אַרוּסין“

abgeleitet vom Worte ארס = sich binden, verkettens¹. Diese Bindung von Mann zu Frau wird durch den Erwerb der Ehegattin, welche man sich anheiligt, ausgeführt und mit dem Begriff -

2. „קְדוּשִׁין“

bezeichnet. Dies ist also der Erwerbsakt, mit welchem man sich seine Gattin zueignet. Dies kann auf drei Arten geschehen: **1.** mit dem Geld, **2.** mittels einer Erwerbsurkunde und **3.** durch Beischlaf. Letztere Erwerbungsart ist heute nicht mehr zulässig und wird sogar mit Makat Mardus - Züchtigungs- oder Empörungshieben - bestraft². Vom Moment der Ejrusin an untersteht die Frau sowohl dem Vater als auch dem Bräutigam. So können Vater mit Verlobtem ein Gelübde auflösen. In der Regel lässt man bei einer Jungfrau von



der Verlobung, den Ejrusin an, zwölf Monate zu Vorbereitung der Hochzeit verstreichen. Während dieser Zeit, wie überhaupt bevor die Birkat Nisuin gesprochen wurden, ist die Verlobte dem Manne wie eine Niddoh verboten. Ob dies ein Verbot von der Tora oder ein Derabbanan ist, darüber streiten die Rischonim.

Ejrusin und Kidduschin sind also zwei eng miteinander verbundene Begriffe. Anlässlich der Verlobung wird ein Segensspruch, die Birkat Ejrusin, gesprochen.

3. „נְשׂוּאִין“

(von נשא = erheben) = Hochzeit; die Zueignung-Erhebung der Frau erfolgt nach stattgefundener Frist und wird mit den Birkat Nisuin eingeleitet. Sie ist ferner dadurch charakterisiert, dass der Ehegatte die Frau in sein Gemach führt. Der Begriff -

4. „חֹפָה“

(von חפה = umhüllen, bedecken) entspricht also nicht dem Baldachin, welcher über die Häupter der Ehegatten gehängt wird, sondern verkörpert das Gemach des Bräutigams, das früher meist mit Teppichen und schönen Tüchern ausgekleidet war.

¹ Vergleich Schemot 22,15; Hoschea 2,21

² Rambam, Hilchot Ischut 3,21

Der eben geschilderte Ablauf der Verlobung und Hochzeit wurde bis nach der Zeit der Geonim, bis zum Mittelalter, durchgeführt. Seit damals jedoch werden Ejrusin, heute durch die Birkat Ejrusin — und Nisuin ihrerseits durch die Birkat Nisuin symbolisiert, in einem Akte abgehalten, wobei das Brautpaar unter die sogenannte Chuppa tritt. Zuerst erfolgt die Benediktion der Verlobung, die Birkat Ejrusin, dann überreicht der Bräutigam der Frau den Ring (Erwerbungsakt = Kidduschin), worauf die Birkat Nisuin folgen und die Ehegatten nun aus einem zweiten Becher Wein trinken. Für die Birkat Nisuin wird die Anwesenheit von zehn Männern (Minjan) gefordert. Anschließend findet der Jichud (- Alleinsein) statt, welches sehr wahrscheinlich, nach oben erklärtem Sinn, der eigentlichen Chuppa entspricht.

A.

בְּרַכַּת אֵירוּסִין

Birkat EIRUSIN

בְּרוּךְ אַתָּה ה', אֱלֹהֵינוּ, מְלֶכֶד הָעוֹלָם, אֲשֶׁר קִדְּשָׁנוּ
בְּמִצְוֹתָיו, וְצִוָּנוּ עַל הָעֲרִיּוֹת, וְאַסָּר לָנוּ אֶת הָאָרוּסוֹת,
וְהִתִּיר לָנוּ אֶת הַנְּשׂוּאוֹת לָנוּ, עַל יְדֵי חֲפָה וְקִידּוּשֵׁין.
בְּרוּךְ אַתָּה ה', מְקַדֵּשׁ עַמּוֹ יִשְׂרָאֵל עַל יְדֵי חֲפָה וְקִידּוּשֵׁין.

„Gelobt seist Du, Ewiger, unser G-tt, König der Welt, der uns mit seinen Geboten geheiligt hat und uns die Ehegebote befahl, die Verlobten uns verboten und die bereits geheirateten Frauen durch Chuppa und Kidduschin erlaubt hat, Gelobt seist Du, Ewiger, der sein Volk Jisrael durch Chuppa und Kidduschin heiligt.“

Den Urtext dieses Segenspruches finden wir in der Gemara³ und auch Ramban zitiert diese Bracha in den bereits erwähnten Hilchot Ischut⁴. Beim Durchlesen dieses Segenspruches drängen sich verschiedene

Fragen auf. So weist bereits der Rosch auf folgende Unklarheiten hin:

1. Es wäre bedeutend einfacher, wenn die Bracha lauten würde:“ Gelobt seist Du, Ewiger, . . . der uns befohlen hat, eine Frau anzuheiligen“ (לְקַדֵּשׁ הָאִשָּׁה).

2. Ein weiterer Segenspruch, in welchem man G-tt preist, weil er uns etwas verboten hat (weassar lanu et haejrusin), ist nicht bekannt.

3. Weshalb werden hier die verbotenen Ehen (Arajot) erwähnt?

4. Nachdem diese Bracha die Birkat Ejrusin darstellt, ist es doch unverständlich, wieso Chuppa als Teil der Nisuin darin erwähnt wird.

Dieser schwerwiegenden Fragen wegen erklärt der Rosch, dass der Segenspruch sich gar nicht auf den Verlobungsakt bezieht, sondern lediglich eine Preisung von Hakadosch Baruch Hu darstellt, welcher uns die Mitzwa von פְּרוּ וּרְבוּ, der Vermehrung der Menschen unter den bekannten Einschränkungen (Arajot), geboten hat. Folglich stellt diese Bracha die Huldigung für den ganzen Eheakt von Kidduschin und Chuppa dar. Die Konsequenz dieser Meinung von Rosch ist, dass man bei Ehelichung eines Ehepartners, der die Mitzwa von Pru Urewu bereits erfüllt hat, diesen Segenspruch nicht sagt, (z. B. bei der Ehelichung einer Witwe mit Kindern).

Die meisten andern Kommentatoren wollen jedoch diesen Segenspruch direkt auf die Verlobung bezogen wissen. Rambam hat z.B. folgende Lesart: וְהַבְּדִילָנוּ מִן הָעֲרִיּוֹת (also nicht „Weziwanu al Hoarajot“), d. h. der uns durch gewisse Eheverbote ausgezeichnet und abgesondert hat.

Der Ausdruck וְצִוָּנוּ עַל הָעֲרִיּוֹת bedeutet, dass dieses Gebot nie aufgelöst werden kann, im Gegensatz לָנוּ אֶת הָאָרוּסוֹת, wobei

3 Ketubot 7b

4 Kapitel 3

dieses Verbot durch die Hochzeit aufgehoben wird. Wie bereits erwähnt, ist eine Arusa wie eine נדה, wenn vielleicht auch nur von unseren Weisen, verboten. Es ist jedoch nicht selten, dass man auch über rabbanitische Anordnungen eine Bracha macht, wie z.B. Ner Chanukka, Megila.

Nach andern Erklärern ist das וְצַונוּ עַל הָעֲרִיּוֹת in dem Sinne zu verstehen, dass Er, der Ewige, geboten hat, es nicht zu tun, wenn auch das „Nicht-Tun“ nicht ausgesprochen wird. Das gleiche finden wir ja in Dewarim⁵: „Hütet euch, dass ihr nicht vergesst den Bund eures G-ttes, welchen Er mit euch geschlossen, und ihr etwa ein gehauenes Bild anfertigen würdet, wie es euch der Ewige, euer G-tt befohlen hat.“ — wobei auch hier hinzufügen ist: „befohlen hat, es nicht zu tun.“ וְצַונוּ אֶת הַנְּשׂוּאוֹת לָנוּ bedeutet, die anwesenden bereits geehelichten Frauen.

ע"י חֲפָה וְקִדּוּשֵׁין, das heißt, durch die Chuppa, welche die Kidduschin abschließen. Nach den oben ausgeführten Definitionen jedoch sind Chuppa und Kidduschin zwei völlig voneinander getrennte Begriffe. Der Baal Ha'itur und der Rif lesen deshalb חֲפָה וְקִדּוּשֵׁין (mit einem ק), d. h. die Chuppa, welche zum Erwerb der Frau, den Kidduschin, den Abschluss bildet.

Über den Abschluss der Bracha existieren viele verschiedene Lesarten, wie etwa nur מְקַדֵּשׁ יִשְׂרָאֵל.

Bis dahin die Birkat Ejrusin. Es ist vielleicht noch zu beachten, dass dieser Segenspruch eine Bracha Arucha ist, d. h. sowohl mit Baruch beginnt als auch mit Baruch schließt, was auch auf einen in sich abgeschlossenen Segenspruch hinweist.

B.

בְּרַכַּת נְשׂוּאֵין

Birkat NISUIN

Diese umfassen die 7 Segensprüche = שְׁבַע בְּרָכוֹת, welche auch den Segenspruch über den Wein „Bojre Pri Hagafen“ einschließt. Nach manchen unseren Weisen sind diese Segensprüche bereits in der Tora angedeutet, in Bereschit⁶, וַיְבָרְכוּ אֶת רַבְּקָה „und sie segneten Riwka“, da sie als Braut zu Jitzchak zog.

בְּרוּךְ אַתָּה ה', אֱלֹהֵינוּ, מֶלֶךְ הָעוֹלָם, שֶׁהַכֹּל בָּרָא לְכָבוֹדּוֹ.

„Gelobt seist Du... der alles zu seiner Ehre geschaffen hat“, vergl. Jeschaja⁷, „alles was durch meinen Namen genannt wird, habe ich zu meiner Ehre geschaffen, geformt und auch ausgeführt“. שֶׁהַכֹּל בָּרָא לְכָבוֹדּוֹ entspricht also dem לְכָבוֹדֵי בְּרֵאתֵינוּ. Dieser Segenspruch ist eine allgemeine Preisung von Hakodoisch Baruch Hu. Nach der Meinung von Raschi wird diese Bracha nicht im Zusammenhang mit der eben stattgefundenen Vereinigung gesprochen, sondern man benützt die Anwesenheit der vielen versammelten Menschen, um G-tt zu loben. Auch bei andern größeren Menschenansammlungen wäre dieser Segenspruch angezeigt, z.B. bei einer Lewaja, er wird jedoch nur dann gesprochen, wenn man zugleich einen Segenspruch über den Wein macht. (vergl. auch Boire Minej Besamim beim Hawdala-Becher). Andere Kommentatoren, wie z.B. der Rema sehen den Zweck der Schöpfung gemäß dem Passuk in Jeschaja⁸: „Nicht öde hat Er sie (die Erde) geschaffen, sondern um sie zu bewohnen«. Der Zweck alles Daseins liegt also in der Mitzwa von פָּרוּ וּרְבוּ; somit ist die Verbindung zu dem eben geschlossenen Eheakt vorhanden.

6 24,60

7 34,7

8 45,18

ברוך אתה ה', אלקינו, מלך העולם, יוצר האדם.
**„Gelobt seist Du ... der den Menschen
 geschaffen hat“.**

Der Ausdruck יצר entspricht dem oben im Passuk von Jeschaja zitierten יצרתיו, während, wie schon erwähnt, die obenstehende Bracha sich auf den vorangehenden Ausdruck בראתיי bezieht.

Auch dieser Segenspruch gehört nach Raschi nicht zu denen, welche sich auf das Brautpaar beziehen. Interessanterweise schließen diese beiden Segensprüche im Gegensatz zu den fünf folgenden nicht mit Baruch, wodurch vielleicht die Erklärung von Raschi bestätigt wird, dass sie anders als die übrigen, nicht zu den ברכת הזוג Segensprüchen, die dem Brautpaar zugedacht sind, gehören.

ברוך אתה ה', אלקינו, מלך העולם, אשר יצר את האדם בצלמו, בצלם דמות תבניתו, והתקין לו ממנו בננו עדי עד. ברוך אתה ה', יוצר האדם.
„Gelobt seist Du ... der den Menschen in seiner Form geschaffen hat, in der Form der Gestalt seines Modells, und ihm davon einen ewigen Bau zugeordnet hat. Gelobt seist Du, Ewiger, der den Menschen bildet“.

Diese Bracha stellt den Anfang der "Birkat Hasiwug" der Segensprüche über die Vereinigung dar, wobei man dem Allmächtigen dafür dankt, dass Er Mann und Weib mit Seele und Verstand geschaffen hat. Wie bereits betont, beginnt und schließt dieser Segenspruch mit „Baruch ato...“

האדם בצלמו in Anlehnung des Satzes in Bereschit⁹: „Lasst uns einen Menschen in unserer Gestalt nach unserer Form machen.“

האדם בצלם דמות תבניתו die Übersetzung dieser Worte ist recht problematisch und hat zu großen Diskussionen unter jüdischen Philosophen geführt. Bereits der Rambam weist in seinem

Mojre Newuchim, am Anfang des Buches, darauf hin. תבניתו nach seinem Modell bezieht auf Hakadosch Baruch Hu und nicht etwa auf den Menschen. Der Mensch wurde nicht in der für ihn — den Menschen — gewünschte Form gebracht, sondern nach dem Plan und nach dem Ratschlag des Schöpfers der Welt.

והתקין לו ihm, dem Menschen wurde die Anordnung zuteil לו עזר כנגדו ich werde ihm eine Hilfe schaffen.

בננו עדי עד entsprechend dem Ausdruck in Bereschit¹⁰: „und G-tt der Ewige baute die Seite...“ עדי עד = einen ewigen Bau, damit ist die Erhaltung des Menschengeschlechts gemeint.

Auch dieser Segenspruch schließt mit יוצר האדם, um uns zu lehren, dass jeder Mensch sowohl männliche, wie auch weibliche Potenzen besitzt.

שוש תשיש ותגל העקרה, בקבוץ בניה לתוכה בשמחה. ברוך אתה ה', משמח ציון בבניה.
„Freuen und frohlocken möge die Fruchtlöse, wenn sich ihre Kinder in ihrer Mitte versammeln, gelobt seist Du, Ewiger, welcher Zijon durch seine Einwohner erfreut.“

Diese Bracha schließt wohl mit Baruch, ohne jedoch damit zu beginnen, übrigens wie auch die nächste, um den innern Zusammenhang verstehen zu lassen, dass es keine Freude ohne Erinnerung an Jeruscholajim, die zur Zeit kinderlose Stadt, gibt.

שוש תשיש bezieht sich also auf unsere zerstörte Hauptstadt und erinnert an den Passuk in Tehillim¹¹: „Es möge kleben bleiben meine Zunge an meinem Gaumen, wenn ich Jeruscholajim nicht erwähne und wenn ich Jeruscholajim bei meiner Freude

9 1,26

10 2,22
11 137,6



nicht in meine Erinnerung hebe.“ Die Freude Jeruschalajims wird ja auch mit derjenigen von Chatan und Kalla verglichen. So sagt uns Jeschaja Hanawi¹²: „Wie die Freude von Braut und Bräutigam, so wird auch die Freude des Ewigen (mit Jeruscholajim) sein.“

Bezüglich der verschiedenen Ausdrücke der Freude siehe die letzte Bracha.

הַעֲקָרָה (die Unfruchtbare) damit ist Jeruscholajim gemeint, wie Jeschaja¹³ ausruft: רְנִי עֲקָרָה (“erfreue dich, die Unfruchtbare”).

בְּקַבּוּץ בְּנֵיהֶ; auch hier ist eine Anlehnung an den Satz 7 des bereits erwähnten Kapitels וּבְרַחֲמִים גְּדֹלִים אֶקְבָּצֶךָ.

מְשַׂמַּח צִיּוֹן בְּבִנְיָה die Bracha schließt gleich wie ein Segenspruch der Haftoro; Jeruscholajim erfreut sich erst dann, wenn seine Bewohner, eingeschlossen Chatan und Kalla, in ihrer Mitte weilen.

שְׂמֵחַ תְּשַׂמַּח רַעִים הָאֲהוּבִים, כְּשֶׁמְחַד יִצְרַח בְּגוֹן עֵדוֹ מִקְדָּם. בְּרוּךְ אַתָּה ה', מְשַׂמַּח חֲתָן וְכֻלָּה.

„Immer wieder erfreuen mögest Du die geliebten Freunde, genau wie Du (Ewiger) Dein Geschöpf im Garten Eden erfreutest, gelobt seist Du, Ewiger, der Chatan und Kalla erfreuen lässt“.

הָרַעִים הָאֲהוּבִים damit ist das Brautpaar gemeint, deshalb auch הרעים mit dem bestimmten Artikel, die bestimmten Freunde, nämlich Chatan und Kalla.

כְּשֶׁמְחַד יִצְרַח genau wie G-tt seinerzeit Adam Harischon im Gan Eden mit der Erschaffung von Chawa erfreute.

Die beiden letzten Brachot stellen Bitten dar, indem wir G-tt um die Wiedererrichtung seiner Hauptstadt wie auch um den Segen für Chatan und Kalla bitten. Es ist daher gut verständlich, dass die Bracha schließt מְשַׂמַּח חֲתָן עִם הַכֻּלָּה (Chatan Mit der Kalla) und nicht etwa מְשַׂמַּח חֲתָן וְכֻלָּה wie in der letzten Bracha, da wir den Segen sowohl für Braut und Bräutigam erbitten.

בְּרוּךְ אַתָּה ה', אֱלֹקֵינוּ, מְלֶכֶד הָעוֹלָם, אֲשֶׁר בָּרָא שְׂשׂוֹן וְשִׂמְחָה, חֲתָן וְכֻלָּה, גְּלָה רִנָּה דִיצֵה וְחֻדְנָה, אֲהַבָּה וְאַחֲוָה וְשְׁלוֹם וְרַעוּת. מֵהֲרָה, ה' אֱלֹקֵינוּ, יִשְׁמַע בְּעָרֵי יְהוּדָה וּבְחֻצוֹת יְרוּשָׁלַיִם, קוֹל שְׂשׂוֹן וְקוֹל שִׂמְחָה, קוֹל חֲתָן וְקוֹל כֻּלָּה. קוֹל מִצְהָלוֹת חֲתָנִים מְחַפְּתִם, וְנִעָרִים מִמְּשִׁתֵי נְגִינְתִם. בְּרוּךְ אַתָּה ה', מְשַׂמַּח הַחֲתָן עִם הַכֻּלָּה.

„Gelobt seist Du, ... welcher Wonne und Freude wie Chatan und Kalla erschuf, Frohlocken, Jubel, Jauchzen, Freudgesang, Liebe und Einigkeit und Friede wie auch Kameradschaft. Bald möge der Ewige, unser G-tt, in den Städten Jehudas und Jeruscholajims

12 62,5
13 54,1

die Stimme der Wonne und die Stimme von Freude, die Stimme von Bräutigam und die Stimme von Braut, die Stimme des Frohlockens der Ehegatten von ihrem Gemach und der Knaben von ihrem Singgelage ertönen lassen, gelobt seist Du, Ewiger, der den Bräutigam mit der Braut erfreuen lässt.“

Die zehn verschiedenen Ausdrücke der Freude und der Kameradschaft beziehen sich alle auf Chatan und Kalla. Man muss also lesen: „Freude und Jubel des Chatan und der Kalla, Friede und Kameradschaft des Chatan und der Kalla“, als ob alle diese Ausdrücke mit einem של mit Chatan und Kalla verbunden wären. Die verschiedene Ausdrücke der Freude lassen die Vielfalt und die Nuancierung unserer heiligen Sprache erkennen.

ישׁוּשׁ bedeutet die äusserlich sichtbare Freude.

שמחה das ist die Freude von Dauer, welche längere Zeit anhält.

גלה dagegen bedeutet die plötzlich auftretende Freude, von vorübergehender Dauer.

רנה verkörpert der zum Ausdruck gebrachte Freudeschrei.

צחק ist das oberflächliche Gelächter.

נחמה interpretiert die innere Befriedigung nach überwundenem Schmerz.

In dieser Bracha finden wir alle Objekte der fünf vorangegangenen Brachot zusammengefasst. Es wird in ihr die Erschaffung der Freude, die Bildung des Paares, wie auch das Andenken Jeruscholajims geschildert. Die 10 Ausdrücke der Freude lehnen sich an den Midrasch, der berichtet, dass der Allmächtige Adam und Chawa 10 Brautgemächer anfertigte¹⁴.

Der ganze zweite Teil dieser Bracha ist aus Jirmijahu¹⁵ entnommen: „In den Städten

Jehudas und in den Höfen Jeruscholajims, die von Mensch, Bewohner und Tier jetzt leer sind, wird man die Stimme von Freude und Jubel, die Stimme von Chatan und Kalla vernehmen...“

ונערים ממשתי נגינתם und die Knaben von ihrem Singgelage. In Megillat Eicha steht מנגינתם בחרים Jünglinge von Ihrem Singen, doch bei den Jünglingen wird dies mit der Zerstörung von Jeruscholajim in Zusammenhang gebracht, da aus einem solchen Singgelage leicht Ausschweifung hervorgehen kann, deshalb steht auch abgeändert in unserem Segenspruch נערים Knaben.

Wie bereits zitiert, ist hier die abschließende Bracha „Gelobt seist Du, Ewiger, der den Bräutigam mit der Braut erfreuen lässt“, da hier die Freude des Ehegatten an seiner Auserwählten gepriesen wird.

Die Bracha analog wie Birkat Ejrusin beginnt und schließt mit Baruch, um auch auf ihre Selbständigkeit hinzuweisen. So wird denn dieser Segensbruch als einziger gesagt, wenn z. B. bei den Schewa Brachot keine neuen Gästen = פנים חדשות anwesend sind.

Zum Schluss sei noch die Gemara in Brachot zitiert: Rabbi Chelbo sagt im Namen des Raw Huna: Jeder, der von dem Gastmahl des Chatans genießt und ihn nicht erfreut, vernachlässigt die fünf קולות, die wir in der letzten Bracha finden. Jedoch derjenige, der das Brautpaar erfreut, so sagt R. Jehoschua ben Lewi, genießt damit die Vorzüge der Tora, welche auch mit 5 קולות gegeben wurde. Abudraham will dies so verstanden wissen: Dadurch, dass man das Brautpaar erheitert, erweckt man die Freude am זיווג (ehelichen Beziehungen) und an der Fortpflanzung, von der Bnei Tora erwartet werden. Und so wird denn auch derjenige, der diese Freude auslöst, מדה מדה כנגד מדה den Lohn und die Freude der Tora bei sich erfahren.

14 Bereschit Rabba 18,1 & Gemara Bawa Batra 75a

15 33,10 & 11

Der Baal Teschuwa aus dem Burgenland

von Raw Schimon E. SOIFER SZL
nacherzählt von R' Menachem GRÜNWALD

Unsere Geschichte hat mit der Schabbat-Hagadol-Drascha im Vorkriegs-Ungarn zu tun. Diese war damals für alle Torah-Lernenden der Höhepunkt des ganzen Jahres. Die Vorbereitungs-Schiurim dazu begannen gleich nach Purim mit einem feierlichen Eröffnungs-Schiur. In allen Lehrhäusern der Stadt unterbrach man die laufenden Schiurim und beschäftigte sich dreißig Tage lang ausschließlich mit der Vorbereitung auf Schabbat Hagadol (letzter Schabbat vor Pessach). Das Thema wurde zum Stadtgespräch.

Unsere Geschichte ereignete sich zur Zeit, als Raw Fischel Soifer Row von Budapest war, gegen Ende der 30er Jahre, und wird ausführlich von seinem Sohn Raw Schimon E. Soifer (1906 - 1992) in dessen Sefer erzählt.

Budapest (Hauptstadt von Ungarn) war vor dem 2. Weltkrieg weltweit eine der größten charedischen Gemeinden, mit über 7'000 Mitgliedern (= Familien), über 20 Schuls, und zusätzlich zahlreichen Bote Midroschim. An der Spitze der Gemeinde standen berühmte Rabbanim: Bis 1929 Raw Koppel Reich, nachher Raw Fischel Soifer, und 1942 bis 1944 Raw Jonatan Steiff.

Am Sonntag nach Purim bat mich mein Vater: "Begleite mich bitte zu einem Trauerbesuch an der Boulevard-Straße. Es ist zwar weit, aber ich will zu Fuß gehen, denn das tut meiner Gesundheit gut." Ich reichte also dem Vater Hut, Rock und den rabbinischen Stock mit einem Griff aus Elfenbein.

Wir gingen durch die engen Gassen im Quartier der Kazinczy-Schul, wo mein Vater Row war, und kamen auf die breite Boulevard-Straße. Mein Vater war wie immer in die Tora versunken und redete fast nicht. Hie und da wurde er von Passanten, Juden und Nichtjuden, begrüßt, und grüßte zurück. Als wir an einem der Häuser vorbeikamen, öffnete sich dort die Türe, ein Mann trat auf die Straße und grüßte den Vater. Wie immer grüßte der Vater kurz zurück - aber dann blieb er plötzlich stehen: "Entschuldigung, sind Sie nicht K.P., der vor 40 Jahren mit mir auf der Pressburger Jeschiwe gelernt hatte?" - "Der Row hat ein gutes Gedächtnis, ich heiße wirklich K.P. und hatte mit Ihnen beim Schewet Soifer (Enkel des Chasam Soifer) in Pressburg gelernt. Ich habe allerdings seither meinem Namen den Dokortitel hinzugefügt und bin nun Arzt für Hautkrankheiten. In diesem Haus hier befindet sich meine Wohnung und die Arztpraxis."

"Es steht geschrieben", sagte nun mein Vater, "dass wenn sich zwei Menschen unerwartet treffen, dann hat es eine Bedeutung. Nachdem Haschem uns nach so vielen Jahren wieder zusammengeführt hat, lade ich Sie zur Eröffnung des Schabbat-Hagadol Lernens, die heute abend um sieben im Saal der Chewrat Schass stattfindet, ein. In diesem Jahr wird das Thema "Merika Uschtifa" (Reinigung und Spülung, Gesetzte des Kascherns) behandelt."

Dr. K.P. dachte eine Weile nach, murmelte einige unverständliche Worte, und sagte schließlich: "Eine Einladung von einem so vornehmen Mann wie dem Row

höchstpersönlich kann ich nicht ausschlagen. Es wird mir zwar schwer sein, Ihren Ausführungen zu folgen, da ich in den letzten 40 Jahren keine Gemore mehr in die Hand genommen habe. Aber ich werde kommen!"

Während ihrem Gespräch betrachtete ich den Mann. Er war ca. 60 Jahre alt, und seine kleinen blitzenden Augen verrieten Klugheit und Scharfsinn. Als wir weitergegangen waren, erklärte mir mein Vater: "Der Mann kam seinerzeit als junger, siebzehn Jahre alter Schüler nach Pressburg. Innerhalb kurzer Zeit wurde er in der Jeschiwe für seinen Scharfsinn, schnelle Auffassungsgabe und originelle Lernmethode bekannt. Er kam aus dem Burgenland (auch "Schewa Kehillot" genannt, einer Gegend in Ungarn), was man heute noch an seinem Jiddisch erkennen kann."

"Nachdem er eineinhalb Jahre fleißig gelernt hatte, verschwand er eines Tages, und niemand wusste wohin. Erst viel später erfuhren wir, dass er aufgehört hatte, Tora zu lernen, und auf einer Universität studierte. Ich wusste nicht, dass er hier in Budapest wohnt. Aber ich sage dir: Er wird heute abend kommen!"

Als mein Vater und ich am Abend den Saal der Chewras Schass betraten, war er bereits überfüllt. Und tatsächlich konnte ich unter den Anwesenden auch unsern Doktor entdecken. Ich hörte meinem Vater aufmerksam zu, schaute aber immer wieder zu Dr. K.P. hinüber. Zuerst saß er gelangweilt da. Dann aber war es, als entzündete sich in ihm eine Flamme. Nach der Art der Lomdim (Lernenden) fing er an, ganze Sätze vom Schiur mitzusagen, nickte auch immer wieder mit dem Kopf. Am Schluss nahm er ein Blatt Papier und notierte sich etwas. Nach dem eigentlichen Schiur fügte mein Vater noch einen Gedanken hinzu. So wie beim Kaschern von Geräten ist es auch beim Menschen. Es

genügt nicht, wenn man sich nur äusserlich "abspült" und verbessert, man muss sich auch innerlich reinigen.

Nach dem Schiur kamen alle, um dem Row zu danken. Als unser Doktor an der Reihe war, drückte er seine aufrichtige Freude aus, diese tiefen Ausführungen gehört zu haben. Er habe dazu noch einige Bemerkungen, und las sie von seinem Zettel. Mein Vater staunte: "Alle Achtung, mit einer Bemerkung haben sie die Frage des "Birkat Hasewach" (bahnbrechendes Werk über Kodschim, Erstaussgabe 1680) beantwortet. Das nenne ich Kraft der 'Girse de-Jankusse' (Lernen der Jugend)!" Man dawente Maariw, und wir gingen nach Hause.

Später, als wir beim Abendessen saßen, hörten wir, wie auf der Straße eine Extra-Zeitung ausgerufen wurde. Eine Extra-Zeitung gab es damals nur, wenn an diesem Tag etwas wirklich Dramatisches passiert war. Ich ging hinunter auf die Straße, und erfuhr folgende Schreckens-Nachricht: Heute Abend war ein Attentat gegen eine Wahlveranstaltung verübt worden; eine Bombe war explodiert und es hatte Tote und Verletzte gegeben.

Als ich am anderen Morgen meinen Vater, den Row, nach Schul begleitete, sah ich, wie Dr. K.P. nervös vor dem Eingang hin- und herlief. Sobald er den Row kommen sah, lief er auf ihn zu und ergriff völlig aufgewühlt seine beiden Hände. Mit von Tränen erstickter Stimme rief er aus: "Der Row hat mein Leben gerettet!"

Mein Vater schüttelte verwundert den Kopf, aber der Mann erzählte: "Gewiss haben Sie vom schrecklichen Attentat gehört, das gestern abend gegen die Wahlveranstaltung verübt wurde. Es war keine speziell jüdische Versammlung, aber ich, als angesehener Arzt, hatte eine Einladung erhalten. Alle Plätze im Saal waren nummeriert, mein Platz war ganz vorn am Ehrentisch. Hier, schauen Sie, meine Platzkarte. Dann aber traf ich den Row, und

entschloss mich schließlich, zum Schiur zu kommen, der um die gleiche Zeit stattfand. Mein Sitz im Saal blieb deshalb leer, und jemand anders setzte sich auf den Stuhl. Die Bombe war unter der Heizung versteckt, nicht weit vom Ehrentisch. Der Mann war auf der Stelle tot!"

Wir waren sprachlos über die wunderbare G-ttliche Fügung, aber mein Vater sagte nach einigen Augenblicken: "Nicht ich habe Sie gerettet, sondern die Tora. Ich war nur der Bote Ihrer Rettung." Der Mann nickte und versprach: "Ich werde von jetzt an jeden Tag zum Gemore-Schiur kommen!"

Und er hielt Wort. Er kehrte zurück zum Lerneifer seiner Jugend und gewöhnte sich wieder an die Atmosphäre im Bes Hamedresch. Und er verblüffte noch oft die Schiur-Teilnehmer mit seinen einfallsreichen Bemerkungen.

Nachwort

Viele Jahre später, nach dem Weltkrieg, besuchte ich den Doktor im Altersheim. Er hatte seine Praxis schon längst aufgegeben, und auch seine Frau war schon gestorben. Ich war gespannt, ob er mich erkennen würde. "Natürlich kenne ich dich, du bist doch der Sohn des Row, und Du kennst die unglaubliche Geschichte vom Eröffnungs-Schiur, damals vor Pessach. Und weißt du - wie dein Vater damals den schweren Rambam auf "Merika Uschtifa" beantwortet hat, daran kann ich mich heute nicht mehr erinnern. Was er aber nachher als Mussar sagte, dass ein Mensch auch sich selber kaschern muss, das weiß ich noch gut - und ich denke noch heute sehr oft darüber nach."



memorialmuseums.org/denkmaeler

Budapest, Große Synagoge um 1900



„Schabbat-Lernseminar im Schwarzwald“

*Liebe Freunde und Bekannte יצ"ו,
Wir möchten euch hiermit zu einem ganz speziellen
Schabbes & Lernseminar
mit Raw Chajim Grünfeld שליט"א einladen.*

*Dieses findet sGw in besonders angenehmen Atmosphäre
in unserem heimeligen Hotel im schönen **Schwarzwald** statt.*

Thema: *Die Überlieferung unserer mündlichen Torah/Lehre*

Besonderes Highlight:

- *Lehrreicher Schiur zur Frage: Welche Interpretation der Torah ist die Richtige?
Kann es mehrere oder sich gar widersprechende Erklärungen geben?*
- *Spannender Vortrag über den überlieferten Code
zur genauen Berechnung des jüdischen Kalenders*
- *Die "Anshe Knesset haGedola" und deren fundamentales Werk*

Datum: Freitag 18. Februar '22 /17. Adar I.

*(Anreise bis **spätestens** 15:00 Uhr)*

Sonntag 20. Februar '22 /19. Adar I.

(Seminarende ca. um 13:00 Uhr).

Unkostenbeitrag: 70€ pro Person, Kinder ab 5 Jahren 25€

Weitere Details folgen nach erfolgter Anmeldung.

Adresse: Hotel "Black Forest", Wolfstalstraße, 77776 Bad Rippoldsau-Schapbach

*Interessenten müssen sich **spätestens bis am 30. Januar** anmelden*

bei Raw Ch. Grünfeld E-Mail: JGLProjekt@gmail.com

ACHTUNG: Da die Plätze begrenzt sind, können Anmeldungen nur **nach**
erfolgter Vorauszahlung berücksichtigt werden und sind **verbindlich**.

